Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

für den Kreis Hörde

Verbunden mit:

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1.80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Skontoabzug u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und polizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der Schwerter Zeitung rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Brans Schwerte-Ruhr. Fernsp. 12. Telegr.-Adr. Brans Schwerte-Ruhr.

Nr. 70. Freitag, den 22 März 1912. 44. Jahrg.

Erstes Blatt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 21. März. (Tel.)

Am Bundesratstisch: Dr. Delbrück. — Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 35 Min. — Zweite Lesung des Etats des Innern.

Patentamt.

Abg. Dr. **Böttger** (Natl.): Der Schutz der Erfinderrechte der technischen Angestellten muß künftig mehr als bisher gesichert werden. Die Erfindergebühren sind in hohem Maße plutokratisch und antisozial.

Abg. **Werner-Herzfeld** (Reformpartei): Die Beamten des Patentamtes sind bei der allgemeinen Gehaltsregulierung übergangen worden. Das Versäumte muß baldigst nachgeholt werden.

Abg. **Junck** (Natl.): Bei dem neuen Patentgesetz muß unbedingt auch auf den größtmöglichsten Schutz des geistigen Eigentums Rücksicht genommen werden.

Ministerialdirektor **v. Jonquières**: Daß das Patent- und Warenzeichengesetz dringend einer Reform bedarf, ist auch Ansicht der Regierung. Die Vorarbeiten sind seit Jahren im Gange, aber die Materie ist außerordentlich schwierig. Ueber das Warenzeichengesetz sind gegenwärtig kommissarische Beratungen im Gange, die nächstens zum Abschluß kommen werden.

Reichsversicherungsamt.

Abg. **Silberschmidt** (Soz.): Die Unfallverhütungsvorschriften für Bauten sind nicht mehr auf der Höhe, da die Zimmerarbeiten bei den großen modernen Bauten immer mehr durch Eisenkonstruktion verdrängt werden, für die die Vorschriften nicht mehr ausreichen. Seit dem Jahre 1905 sind Bemühungen im Gange, den besseren Schutz der Bauarbeiter zu erlangen, an denen sich alle Arbeiterorganisationen beteiligen, aber alles ist an dem Widerstand der Arbeitgeberorganisationen gescheitert.

Abg. **Astor** (Ztr.): Ich habe Ihnen unsere Resolution auf Errichtung einer besonderen Berufsgenossenschaft für den der Unfallversicherung unterliegenden Detaillistenhandel zu empfehlen. Die Detaillisten sind gegenwärtig noch der Lagerei-Berufsgenossenschaft angegliedert.

Ministerialdirektor Dr. **Caspar**: Die Bedürfnisse des Detaillistenhandels sind erst kürzlich von dem Staatssekretär Delbrück hier gewürdigt worden. Neues ist in dieser Hinsicht gegenwärtig nicht zu bemerken.

Abg. **Graefe-Güstrow** (Kons.): Man sollte den Berufsgenossenschaften möglichst großes Entgegenkommen zeigen, wenn es sich um die Beseitigung überflüssig gewordener Unfallverhütungsvorschriften handelt.

Abg. **Schulenburg** (Natl.) empfiehlt eine auf die Schaffung einer Spezialberufsgenossenschaft für die Detaillistengeschäfte gerichtete Resolution seiner Partei.

Abg. **Behrens** (Wirtsch. Vgg.): Auch den Gärtnern muß die Errichtung einer besonderen Berufsgenossenschaft gewährt werden. Die Regierung möge nicht durch Verwaltungsschwierigkeiten sich von der wohlwollenden Prüfung der Bitte der Gärtner abschrecken lassen.

Abg. **Kußmann** (Ztr.): In der Handhabung der Revisionen im Hüttenbetriebe im Saarrevier und den dortigen Bergwerksbetrieben haben sich Mißstände eingebürgert, die beseitigt werden müssen. Namentlich dürfen die Revisionen nicht nur dort stattfinden, wo Ordnung herrscht und dürfen auch nicht tags vorher angesagt werden.

Abg. **Becker-Arnsberg** (Zentr.): Ich möchte fragen, wie weit die Berufskrankheiten der Reichsversicherungsordnung unterstellt werden sollen. Zu welchem Zeitpunkt wird überhaupt die Reichsversicherungsordnung in Kraft treten?

Ministerialdirektor Dr. **Caspar**: Das erste Buch der Reichsversicherungsordnung tritt am 1. Juli in Kraft. Die Krankenversicherung soll, wie beabsichtigt, am 1. Januar 1913 in Kraft treten.

Abg. **Molkenbuhr** (Soz.): Für die Gärtnereien eine besondere Berufsgenossenschaft zu bilden, ist nicht zweckmäßig. Dafür sollte man lieber den landwirtschaftlichen Arbeitern einen erhöhten Unfallschutz zuteil werden lassen.

Abg. Dr. **Heckscher** (Fortschr.): Es ist ein unerfreuliches Moment, daß eine Masse von dürrem Bureaukratismus angewendet wird; daß das große Werk der Reichsversicherungsordnung in seiner Wirkung auf die arbeitenden Klassen geradezu vernichtet wird. Ein besonders typischer Fall ist mir bekannt, wo einem Arbeiter, der beide Unterschenkel verloren hat, die Rente herabgesetzt worden ist, weil er sich an seinen Zustand gewöhnt hat und etwas Nebenbeschäftigung treibt. (Rufe: Unerhört!) Dieser Fall spricht Bände! (Lebhaftes allseitiges Bravo!)

Abg. **Hoch** (Soz.): Das Zentrum war bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung für die Verschlechterung die ausschlaggebende Partei. Nur, wenn es sich darum handelt, dem Volk Lasten aufzuerlegen, drückt das Zentrum auf die Regierung. (Lachen im Zentrum.) Bei der Beratung über die Versicherungsämter wurde von uns befürchtet, daß in diese wichtigen Stellen Offiziere gebracht würden. Der Staatssekretär gab uns darauf sein Wort, das nun prompt gebrochen wird. (Präsident Dr. Kämpf bittet, nicht von Wortbruch zu sprechen.) Ich weiß nicht, wie ich es dann anders deutsch sagen soll, und in fremder Sprache zu sprechen, ist doch nicht zulässig.

Abg. Graf **Westarp** (kons.): Ich halte die Aussprechung, wie sie Dr. Heckscher hier vortrug, sind auch wir nicht einverstanden. Falsch ist die Behauptung, die landwirtschaftlichen Arbeiter seien entrechtet und Arbeiter zweiter Klasse.

Abg. **Becker-Arnsberg** (Zentr.): Offiziere sollen nicht in großem Maßstabe zu Versicherungsamtsmännern gemacht werden und geschieht es dennoch, so verstößt es gegen die Bestimmungen des Gesetzes, da nur Personen genommen werden sollen, die durch Vorbildung und Erfahrung dazu geeignet sind. Sonst werden die ganzen Versicherungsämter überflüssig.

Ministerialdirektor **Caspar**: Der Abg. Hoch hat dem Minister Delbrück Wortbruch vorgeworfen. Der Minister ist zu einer dringenden Sitzung abberufen. Eine solche Erklärung, wie Herr Hoch sie angedeutet hat, ist nicht abgegeben worden. Es ist nur gesagt worden, daß Militäranwärtern ein Vorrecht nicht zugebilligt werden solle. Um die gleiche Frage handelte es sich auch bei den pensionierten Offizieren. Verbieten kann man doch nicht einem Offizier, die Qualifikation zu erwerben, die ihn für ein derartiges Amt, das jedermann zugänglich ist, befähigt. (Sehr richtig! rechts.)

Abg. **Hoch** (Soz.): Staatssekretär Delbrück hat gesagt, von keiner Seite werde daran gedacht, im großen Maße Offiziere einzustellen. Die Wirklichkeit steht mit dieser in weitester Form gegebenen Erklärung nicht im Einklang.

Abg. **Giesberts** (Zentr.): In erster Linie sollte man erfahrene alte Beamte auswählen und keine freundschaftlichen Beförderungen vornehmen.

Die Resolutionen über den Detailhandel werden angenommen, ebenso die Resolutionen über besondere Berufsgenossenschaften für Gärtnereien.

Weiterberatung: Freitag 1 Uhr. Schluß nach ½8 Uhr.

Preußischer Landtag.

Im Abgeordnetenhause nimmt die 2. Lesung des Etats einen so schleppenden Gang, daß der Präsident bereits Abendsitzungen ankündigte. Am Donnerstag wurde die schon mehrere Tage anhaltende Beratung des **Kultusetats** fortgesetzt, wozu beim Kapitel Elementarschulwesen eine Reihe Resolutionen eingegangen waren. Abg. Hirsch (S.) verlangte eine Schule fürs ganze Volk; heute gäbe es nur eine Proletarierschule. Abg. Hackenberg (natl.) nahm die Volksschule gegen den Vorwurf der Rückständigkeit in Schutz und fertigte die sozialdemokratischen Forderungen ab. Abg. Ernst (Vp.) forderte weitere Ausgestaltung des hauswirtschaftlichen Unterrichts und Behebung des Lehrermangels. Kultusminister v. Trott zu Solz führte, auf reichliches Zahlenmaterial gestützt, den Nachweis, daß in den letzten Jahren für das Volksschulwesen viel getan worden sei, besonders auf dem Lande. Die Landflucht der Lehrer lasse nach. Einige Seminarlehrer sollten in Zukunft den Titel „Prodirektor" führen. Abg. Hekkenroth-(kl.) begrüßte die Einführung von Universitätskursen für Lehrer und bedauerte, daß sich die Landlehrer noch immer von den radikalen Geistern der Großstädte leiten ließen. Abg. Heß (Ztr.) polemisierte gegen die Ausführungen der sozialdemokratischen Redner und erklärte, daß sich seine Freunde nicht von den liberalen Lehrern auf der Nase herumtanzen ließen.

Schluß gegen 5 Uhr. Freitag 11 Uhr: Weiterberatung.

Berliner Krisen-Stimmung.

Zur Lage erhält die „Post" von vorzüglich unterrichteter Seite eine längere Zuschrift, in der es heißt: Von einer akuten Kanzlerkrisis könne zurzeit nicht die Rede sein. Allerdings sei die Stellung des Kanzlers durch den Ausfall der Reichstagswahlen, das politische Chaos, das sich nach den Wahlen bei uns gezeigt habe, und durch persönliche Fragen stark erschüttert. Die Art und Weise, wie Bethmann Hollweg ihm unbequeme Mitarbeiter beseitigt habe, entspreche durchaus nicht der ritterlichen Art unseres Kaisers; deshalb könne man in einiger Zeit mit einem Wechsel im Kanzleramt rechnen. Dagegen dürften die Meldungen über den bevorstehenden Rücktritt des Staatssekretärs des Aeußern richtig sein. Die Stellung des Herrn von Kiderlen sei, abgesehen von einigen sonnigen Tagen, niemals stark beim Kaiser gewesen, und außerdem fühle Herr von Kiderlen sich deshalb im Auswärtigen Amt nicht mehr wohl, weil der Reichskanzler die auswärtige Politik mehr und mehr als seine Domäne betrachte. Einer Versetzung Kiderlens nach Konstantinopel sei man auch deshalb näher getreten, weil die politische Lage im Orient vielleicht in absehbarer Zeit eine bedrohliche Spitze erhalte, die ihre Schatten schon seit Wochen voraus werfe. Es sei erwünscht, für einen solchen Fall am Goldenen Horn eine jüngere Kraft zu besitzen. Frhr. von Marschall habe aus persönlichen Gründen wiederholt seine Abberufung in Anregung gebracht.

Politische Uebersicht.

Vom Besuch des Kaisers bei Cambon. Der Pariser Matin veröffentlichte gestern im Anschluß an den Besuch des Kaisers in der französischen Botschaft eine Unterredung mit dem Reichstagsabgeordneten Fürsten zu Löwenstein, der an dem Festmahl teilgenommen hatte. Wie Fürst zu Löwenstein gestern der B. Z. a. M. mitteilt, ist das Gespräch nicht richtig wiedergegeben. Der Fürst ersucht deshalb seine Aeußerungen in folgender Form richtig zu stellen: „Ich sagte dem Vertreter des Matin auf seine Frage, wenn der Besuch des Kaisers überhaupt politische Bedeutung habe — was ich nicht wisse — so könne es nur die sein, welche früheren Handlungen und Kundgebungen des Kaisers ebenso innewohnt. Der Kaiser habe seit Jahren und auch heute das ernste Bestreben, das Deutsche Reich und Frankreich in freundschaftlichen Beziehungen zu sehen. Das ganze deutsche Volk teile diesen Wunsch. Von Fehlern, die auf beiden Seiten begangen worden seien, und von dem Marokkostreit, habe ich nicht gesprochen."

Zu Churchills Drohrede bemerkt die Tägliche Rdsch.: „Am kühlsten aber steht der Kaiser, auf dessen Suggestibilität die Engländer ursprünglich rechneten, ihrem schwitzenden Eifer gegenüber. Schon im Dezember wurde in Londoner Klubs ein authentisches Wort des Monarchen kolportiert, dessen Echtheit wir bestätigen können: „Baut, was ihr wollt, wir bauen, was wir brauchen!"

Haftpflicht und Unfallversicherung in der Jugendpflege. Wie mitgeteilt wird, haben die Regierungspräsidenten auf Veranlassung des Kultusministers in Aussicht genommen, noch zum beginnenden Frühjahr eine Versicherung der Jugendpflegeorganisationen gegen Haftpflicht und Unfall herbeizuführen. Die Versicherung soll alle an die Orts-, Kreis- und Bezirksausschüsse für Jugendpflege angeschlossenen Vereinigungen oder die bei den Veranstaltungen dieser Ausschüsse als Leiter oder Pfleger beteiligten Personen umfassen. Die Kosten dieser Maßnahme werden aus Staatsmitteln bestritten.

Reichstagskommissionen. Die Budgetkommission des Reichstags beschäftigte sich bei fortgesetzter Beratung des Kolonialetats mit dem Eingeborenenrecht in unseren Kolonien. In Verbindung damit kam das bekannte Eheverbot, das die Ehe zwischen Weißen und Eingeborenen in Südwestafrika und Samoa verbieten will, zur Sprache. Das Zentrum beantragte durch eine Resolution, die Verbündeten Regierungen um die Einbringung eines Gesetzes zu ersuchen, welches die Gültigkeit der Ehe zwischen Weißen und Eingeborenen in allen deutschen Schutzgebieten sicherstellt. Staatssekretär Dr. Solf verteidigte unter eingehender Darlegung der tatsächlichen Verhältnisse seinen Erlaß, betonte dagegen, daß er nicht beabsichtige, in die kirchlich-religiöse Auffassung einzugreifen, aber die öffentlich-rechtlichen Verhältnisse müßten nach Rassegefühl geregelt werden. Der Zentrumsantrag wurde schließlich mit allen gegen drei Stimmen angenommen. Angenommen wurde auch der weitere Antrag des Zentrums auf Einbringung eines Gesetzentwurfs über Abänderung des Schutzgebietsgesetzes im Sinne einer Erweiterung der Rechte des Reichstags. 713 178 ℳ Reichsgarantie für die neue Eisenbahn von Daressalam nach Mrogoro wurden genehmigt.

Zum Rücktritt Wermuths. Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Die „Nationalzeitung" machte in ihrer gestrigen Nummer eine Andeutung, als ob der Rücktritt des Staatssekretärs Wermuth eine zwischen dem Reichskanzler und dem Zentrum abgekartete Sache gewesen wäre. Wermuth habe vor acht Tagen noch nicht gewußt, daß längst alles abgemacht worden sei; in der Redaktion der „Germania" sei man über sein nahes Schicksal besser informiert gewesen, als er selbst. Das Blatt spricht in diesem Zusammenhang von einer ungeheuerlichen Provokation, worin sich die Politik des Reichskanzlers gefalle. — Alles, was hier gesagt ist, ist dreiste Erfindung.

Die Steuerkommission des Abgeordnetenhauses nahm gestern einen nationalliberalen Antrag an, wonach die Erhebung der Zuschläge zur Einkommensteuer als vorübergehende Maßregel anzusehen ist, die bis zur Neuordnung der Tarife in Geltung bleiben wird. Der Paragraph, wonach die Steuerpflicht mit einem Einkommen von 900 Mark beginnt, wurde unverändert angenommen.

Sachsen und die Erbschaftssteuer. In der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer erklärte der Finanzminister auf eine Anfrage: Die Zeitungsnachricht, nach welcher Sachsen im Bundesrat gegen die Erbschaftssteuer sich ausgesprochen hat, ist unrichtig; die Regierung trat jetzt wie im Jahre 1909 für die Erbschaftssteuer ein und zwar in der Hauptsache in derselben Form, wie sie damals vorgelegt wurde, nur mit einigen Verbesserungen. Ich habe mich aber dagegen gewendet, daß jetzt eine andere Art der Steuerverwendung vorgeschlagen wurde, die aus staatsrechtlichen Gründen ungangbar erschien. Es ist also keine Wandlung in der Auffassung der sächsischen Regierung eingetreten.

Aufruf zu einer Nationalspende für eine deutsche Luftflotte. Der Deutsche Luftflottenverein (Sitz Mannheim) hat gestern einen Aufruf an das deutsche Volk zu einer Nationalspende für eine Luftflotte ergehen lassen. Bei der Ortsgruppe Mannheim dieses Vereins sind bereits über 12 000 Mark gezeichnet worden mit der Bestimmung, daß die aus Mannheim eingehenden Gelder der Heeresverwaltung zum Ankauf von Luftfahrzeugen zur Verfügung gestellt werden, die den Namen „Mannheim" tragen sollen.

Oesterreich-Ungarn.

Der Wiener Besuch des deutschen Kaisers. Das neue Programm aus Anlaß der Anwesenheit des Kaisers ist zwar noch nicht festgestellt, doch wurde ein Programmpunkt, der ursprünglich bestanden hat, gestrichen. Kaiser Wilhelm wird aus Zeitmangel keine Besuche empfangen. Der Kaiser wird die drei gemeinsamen Minister zusammen in Audienz empfangen und an dem Frühstück und der Abendtafel teilnehmen. Ueber 2000 Polizisten und Geheimpolizisten werden beim Empfange am Penzinger Bahnhof anwesend sein. Die Gittertore am Park in Schönbrunn bleiben während der Anwesenheit des Kaisers geschlossen.

Belgien.

Das belgische Königspaar weilte auf der Rückfahrt von der südfranzösischen Küste nach Brüssel in Paris und stattete dort dem Präsidenten Fallieres einen Besuch ab. Die Pariser Blätter hatten dieser Begegnung hohe politische Bedeutung zugesprochen und von ihr entscheidende Schritte für das weitere Schicksal von Belgisch-Kongo erwartet. Möglicherweise täuschen sie sich hier ebenso wie in den auf den Besuch des Königs Alfons in Frankreich gesetzten Hoffnungen auf baldige Beilegung der Marokkoverhandlungen mit Spanien.

Die Hoffnung der Bonapartisten. Prinzessin Viktoria Napoleon, geb. Prinzessin Clementine von Belgien, ist von einer Tochter entbunden worden. Damit ist die Hoffnung der Bonapartisten und der alten Kaiserin Eugenie auf einen Erben der Thronansprüche vorläufig enttäuscht.

Frankreich.

Frankreichs Vorgehen in Marokko. Die französische Deputiertenkammer debattierte über einen Ergänzungskredit von ungefähr 60 Millionen Franken für die militärischen Operationen in Marokko. Kriegsminister Millerand erklärte, Frankreich müsse in dem Augenblick, wo es daran gehe, das Protektorat zu errichten, alle zur Verfügung stehenden Mittel anwenden. Es werde Marokkaner zum Kriegsdienst annehmen, aber die aus ihnen rekrutierten Streitkräfte würden ausschließlich den französischen Interessen dienen. Auf eine Anfrage, ob die Höhe des Kredites im Budget berücksichtigt sei, erwiderte Ministerpräsident Poincaree, die

Regierung betrachte es einstimmig als unmöglich, im voraus die notwendigen Kredite zu bestimmen. Man müsse für das nächste Jahr genau die gleichen Summen wie für dieses Jahr vorsehen. Aber die Regierung könne sich nicht verpflichten, sie nicht zu überschreiten.

England.

Ein englisch-deutsches Schiffahrtsabkommen. Der Londoner Vertreter der Preßzentrale versichert nach Mitteilungen aus gut informierten englischen diplomatischen Kreisen, daß die Beziehungen zwischen England und Deutschland trotz der Churchillschen Flottenrede, die lediglich innerpolitische Zwecke verfolgte und der keinerlei Wirkung auf die außerpolitischen Beziehungen Englands zugeschrieben werden darf, besser sind als sie seit Jahren waren. Als erste Frucht dieser deutsch-englischen Annäherung dürfte, wie die „B. Ztg." meldet, eine Entente auf handelspolitischem Gebiete gelten. Es sei zwischen den großen deutschen und englischen Schiffahrtsgesellschaften in den letzten Tagen ein Abkommen geschlossen worden, das den Interessen beider stammverwandten Länder dienlich sei und der Handelspolitik der beiden Länder dieselben Richtlinien gebe. Der Besuch, den der Generaldirektor der Hamburg-Amerikalinie Ballin in der letzten Woche der englischen City abgestattet hat, und während dessen alle Einzelheiten des Abkommens festgelegt wurden, hat die befriedigendsten Resultate gezeitigt.

Türkei.

Bandenüberfall. Eine Arnautenbande verübte einen Ueberfall auf deutsche Ingenieure, die den Bahnbau zwischen Ipek und Prizrend durchführen. Auf die Schüsse der Arnauten, durch die glücklicherweise nur 1 Pferd niedergestreckt wurde, ergriffen die Arbeiter die Flucht; auch die Ingenieure brachten sich in Sicherheit. Später trafen Truppen aus Ipek zur Verstärkung der Bedeckung der Arbeitenden ein, worauf die Arnauten verjagt und die Arbeit wieder aufgenommen wurde.

Vereinigte Staaten.

Die Einführung der Einkommensteuer in Amerika. Das Repräsentantenhaus nahm das schon oft eingebrachte, aber noch niemals durchgesetzte Einkommensteuergesetz mit 242 gegen nur 40 Stimmen an. 80 Republikaner stimmten mit sämtlichen Demokraten für das Gesetz, was große Ueberraschung hervorrief. Anscheinend wird die Maßregel einer Einkommensteuer für sehr populär im Volke gehalten. Die Haltung des Senats in dieser Frage ist zweifelhaft.

Kohlenstreik in Sicht. Präsident Taft erkannte durch die Berufung des Präsidenten der Gewerkschaft der Kohlenarbeiter im weißen Hause die Gefahr des allgemeinen Kohlenarbeiterstreiks als vorliegend an und erklärte, er werde nicht beabsichtigen, zu intervenieren, sondern wolle nur Fühlung behalten. Auch mit den Besitzern von Kohlenbergwerken hatte Taft eine Rücksprache.

Das Reichstagspräsidium beim Kaiser.

Die Audienz, in welcher der Kaiser die drei Präsidenten des Reichstags am Donnerstag mittag kurz vor dem Beginn der Plenarsitzung empfing, dauerte 20 Minuten. Der Kaiser war sehr liebenswürdig und sprach mit den drei Herren des Präsidiums über deren persönliche Angelegenheiten und über die Arbeiterkämpfe in England, gab seine Befriedigung über die schnelle Beilegung des Ruhrstreiks zu erkennen und schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung auf baldige Erledigung der Wehrvorlagen. — An Einzelheiten wird dem „B. T." noch berichtet: Nachdem der erste Vizepräsident, Herr Paasche, der dem ersten Präsidium, das zu empfangen der Kaiser, wie erinnerlich, verhindert war, noch nicht angehörte, seine Karte im Hofmarschallamt abgegeben hatte, ging nach Schluß der Reichstagssitzung am Mittwoch den drei Mitgliedern des Präsidiums eine Einladung ins Schloß um 12 Uhr 45 Minuten zu. Als die Herren Kämpf, Paasche und Dove zur festgesetzten Zeit erschienen waren, wurden sie sofort zum Kaiser gebeten, der sie sehr liebenswürdig empfing. Der Monarch sprach zunächst scherzend zu Herrn Kämpf über die Wahl im ersten Berliner Reichstagswahlkreise, bei der er für den fortschrittlichen Kandidaten mitgearbeitet habe, und richtete an die beiden Vizepräsidenten ein paar Worte, die deren Familienbeziehungen betrafen. Dann sprach der Kaiser von dem Bergarbeiterstreik im Ruhrgebiet, berührte die Rede Churchills und die Flottenbauten und wies auf die Richtigkeit der seit zehn Jahren von Deutschland verfolgten Flottenpolitik hin. Die innere deutsche Politik wurde nicht berührt. Der Audienz wohnte außer dem Kaiser u. den drei Präsidenten niemand bei.

Zur Bergarbeiterbewegung.

Die Wiederaufnahme der Arbeit im Ruhrrevier.

(—) **Essen**, 22. März. Wie der Bergbauverein gestern nachmittag mitteilte, sind gestern auf allen Zechen des Ruhrreviers die Arbeiter wieder in normaler Weise angefahren. Daher erübrigt es sich, heute noch nähere Ziffern zu veröffentlichen. Der Bergarbeiterausstand ist **nach neuntägiger Dauer als beendet zu betrachten.**

Im Dortmunder Bezirk sind ebenfalls die Bergleute fast vollzählig angefahren. Im ganzen Dortmunder Revier fehlten nur noch rund 9000 Mann. Auch die Belegschaft der Zeche „Scharnhorst", von welcher man erwartete, sie würde im Streik beharren, nahm die Arbeit wieder auf.

(—) **Bochum**, 22. März. Der alte Verband teilt mit, daß gestern allgemein die Arbeit wieder aufgenommen worden ist. Zwischenfälle haben sich nicht ereignet. An vielen Stellen wurde den Sicherheitsmännern die Wiederanlegung verweigert. Bei den gestrigen Lohnzahlungen haben **die Zechen die sechs Schichten eingehalten.**

Das Militär rückt wieder ab.

Das Militär, welches aus Anlaß der Unruhen bei dem Bergarbeiterstreik in die hiesige Gegend entsandt worden war, wird heute in die betreffenden Garnisonen zurückbefördert werden. Hingegen werden die aus auswärtigen Bezirken nach hier beorderten Gendarmen erst etwa Mitte nächster Woche zurückgezogen werden. Das Industriegebiet wird dann wieder das alte Bild: „Eine fast ununterbrochene Stätte fleißiger Arbeit" bieten.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte**, 22. März.

** **(Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung.)** Für die Versicherten ist es zweckmäßig, sich ein Sammelbuch der Bescheinigung über die Endzahlen aus der Aufrechnung der Quittungskarten anzuschaffen. Das Buch kostet nur 20 ₰ und ist auf jedem Bürgermeisteramte oder Amte zu haben. Im Laufe der vielen Jahre gehen die losen, auf schlechtem Papier hergestellten Aufrechnungsbescheinigungen leicht verloren. Bei dem Brande der Landesversicherungsanstalt Westfalen vor einigen Jahren verbrannten zum Beispiel eine Anzahl Akten über die Versicherten, auch ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß Aktenstücke mal verloren gehen oder verlegt werden. In solchen Fällen ist es für die Versicherten bei der Verfolgung ihrer gesetzlichen Ansprüche mit erheblichen Schwierigkeiten verknüpft, ja oft unmöglich, den erforderlichen Nachweis über die geschehene Markenverwendung zu erbringen, wenn sie nicht im Besitze sämtlicher Aufrechnungsbescheinigungen sind, oder ein beweiskräftiges Sammelbuch besitzen.

** **(Wiederaufnahme des vollen Güterzugverkehrs im Industriegebiet.)** Infolge der Beendigung des Streiks der Ruhrbergleute ist seit vergangener Nacht um 12 Uhr der wegen des Streiks erheblich eingeschränkte Güterzugsbetrieb auf allen Staatsbahnlinien des Industriegebiets in vollem Umfange wieder aufgenommen worden.

** **(Erledigte Schulstellen)** gibt es nach der Märznummer des amtlichen Schulblattes im Regierungsbezirk Arnsberg augenblicklich 40, nämlich 25 evangelische und 15 katholische. Nach der Dienststellung handelt es sich um je eine Rektor- und Hauptlehrerstelle, sowie 34 Lehrer- und 4 Lehrerinnenstellen. Der Kreis Hörde ist mit einer evangelischen Lehrerstelle zu Keller bei Hengsen beteiligt. Von den Stellen sind 22 sofort, 16 zum 1. April und zwei zum 15. Mai bezw. 1. Juli zu besetzen; Bewerbungsgesuche sind baldigst bei der Königlichen Regierung einzureichen. — Neu errichtet wurden 3 evangelische Lehrer- und 4 Lehrerinnenstellen, sowie 7 katholische Lehrer- und 2 Lehrerinnenstellen; außerdem eine technische Lehrerinnenstelle. Je eine Lehrerstelle wurde in eine Hauptlehrer- bezw. Lehrerinnenstelle, eine Rektor- und eine Lehrerinnenstelle in eine Lehrerstelle umgewandelt.

** **(Kath. kaufm. Verein.)** Auch zum zweiten Lichtbildervortrage des Herrn Pfarrers Schnurbus über seine Reise nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika hatten sich Mittwoch abend wieder eine stattliche Anzahl Mitglieder des kath. kaufm. Vereins mit ihren Damen und Gästen eingefunden. Außer einer Reihe eigener schöner Aufnahmen wie beim ersten Vortrage, führte der Redner diesmal noch eine prächtige Serie Bilder vor, welche der Norddeutsche Lloyd dem Verein zur Verfügung gestellt hatte. Mit großem Interesse folgten die Zuhörer den schönen und lehrreichen Ausführungen des Redner über den Ozean, an Bord eines Riesendampfers vom Ndd. Lloyd, wobei nicht nur die mächtigen Ausdehnungen sondern auch die Einrichtungen, vor allen Dingen aber auch die vielen Sehenswürdigkeiten veranschaulicht wurden und gebührende Bewunderung fanden.

** **(Bürger-Schützen-Verein.)** Die auf morgen (Samstag) abend anberaumte Generalversammlung des Bürger-Schützen-Vereins findet nicht im „Schützenhof", sondern im Saale des Hotel Ostermann statt. Wir machen die Mitglieder auf diese Aenderung ganz besonders aufmerksam. (Siehe Inserat.)

** **(Die diesjährige Provinzialversammlung des Evangelischen Bundes)**, mit der zugleich das 25-jährige Bestehen des Westfälischen Hauptvereins gefeiert werden wird, findet am Sonntag vor Pfingsten, den 19. und 20. Mai, in Bochum statt. Die Hauptvorträge in der evangelischen Volksversammlung werden der Vorsitzende Pfarrer Proebsting-Lüdenscheid und Pfarrer Niemöller-Elberfeld halten. Zu der Delegiertenversammlung am 20. Mai hat der geschäftsführende Ausschuß, Direktor Lic. Everling-Halle a. d. S., sein Erscheinen zugesagt.

** **(Eisenbahn-Tarifänderungen.)** Am 1. Juni dieses Jahres treten infolge Zusammenlegung der Bahnwege Letmathe, Kalthof und Langschede im Verkehr zwischen Hagen (Westf.) und darüber hinaus gelegenen Stationen aus der Richtung Haspe, Hagen-Oberhagen, Altenvoerde und Herdecke-Vorhalle und -Nord für den jeweiligen kürzeren Bahnweg einerseits und Iserlohn, Iserlohn-Ost, Westig, Hemer u. Menden andererseits, sowie im Verkehr zwischen Westhofen (Westf.), für den Bahnweg Letmathe einerseits und Iserlohn oder Iserlohn-Ost andererseits geringe Tariferhöhungen ein. Den Tariferhöhungen stehen entsprechende Ermäßigungen für die längeren Bahnwege gegenüber. Nähere Auskunft wird am Fahrkartenschalter erteilt.

** **(Einrichtung von Seminarkursen.)** Neben den bereits in Berlin und Posen bestehenden Kursen zur Ausbildung von Seminarlehrern wird von Ostern ab auch ein solcher in Münster für Westfalen, Rheinland, Hessen-Nassau und Hannover eingerichtet werden. Der Kursus ist auf zwei Jahre berechnet und Lehrern und Lehrerinnen bis zum 30. Lebensjahre und bestandener Mittelschulprüfung zugänglich. Außer den wahlfreien Fächern Deutsch, Geschichte, Erdkunde, Geologie, Französisch, Englisch, Mathematik, Physik, Chemie, Botanik und Zoologie, sind als allgemein verbindliche Lehrfächer Prädagogik, Philosophie, Bürgerkunde, Jugendpflege und Hygiene bestimmt. Meldungen sind durch den zuständigen Kreisschulinspektor einzureichen.

** **(Aus der katholischen Gemeinde.)** Im Restaurant „Zur Börse" hielt gestern abend die kirchliche Gemeindevertretung der katholischen Gemeinde eine Sitzung ab, in der zunächst beschlossen wurde, für die Wascheinrichtung im katholischen Krankenhause eine elektrische Kraftanlage zu schaffen. Dann wurde für die Reparatur der Orgel in der Kirche der erforderliche Betrag von 254 ℳ bewilligt. Unter Verschiedenes wurde u. a. noch beschlossen, eine Eingabe an die städtischen Vertretungen zu richten, in der um baldige Pflasterung der Haselackstraße gebeten wird.

** **(Königlich Preußische Klassen-Lotterie.)** Die amtliche Gewinnliste der 3. Klasse der 226. Lotterie ist erschienen und bei den Königlichen Lotterieeinnehmern einzusehen. Die Freilose können abgehoben werden. Die Erneuerung der Lose muß bis zum 12. April dieses Jahres erfolgt sein.

** **(Schon wieder)** ist vergangene Nacht hierselbst ein Einbruchsdiebstahl verübt und zwar haben die Spitzbuben in diesem Falle das Kaufhaus Otto Wilkes an der Bahnhofstraße zum Schauplatz ihrer Tätigkeit gewählt. Wie in den übrigen noch nicht aufgeklärten Fällen wurde auch hier mittels eines Steines ein Schaufenster zertrümmert und durch die entstandene Oeffnung verschiedene Waren herausgeholt. Gestohlen sind zwei Hosen, ein Schirm, sowie Stoff zu einem Anzug im Werte von insgesamt zirka 60 Mark. Von den Tätern fehlt auch jetzt wieder jede Spur; anscheinend hat man es mit einer wohlorganisierten Bande zu tun, die ihre Beutezüge mit großer Sorgfalt vorbereitet. Hoffentlich werden die Bemühungen der Polizei endlich von Erfolg gekrönt und die frechen Spitzbuben recht bald gefaßt werden. In der Bürgerschaft macht sich ob der vielen Diebstähle in letzter Zeit bereits eine gewisse Beunruhigung bemerkbar.

** **(Lichtbilder-Vortrag.)** Im vollständig besetzten Saale der „Reichskrone" hielt gestern abend Seminarlehrer a. D. Richter (von der Vortragsvereinigung Dr. med. Thümel und Richter) einen sehr instruktiven Vortrag über „Ehrlich Hata 606". Der Vortrag, der durch zahlreiche Lichtbilder illustriert wurde, brachte viel des neuen und belehrenden auf diesem so überaus schwierigen Gebiete und fand außerordentlich lebhaften Beifall. Heute abend findet ein zweiter Vortrag nur für Damen statt.

** **Westhofen**, 22. März. (Verschönerungs-Verein.) Der Vorsitzende des hiesigen Verschönerungs-Vereins, Herr Kaufmann Max Lohmann, erläßt folgendes Rundschreiben an die hiesige Bürgerschaft:

An unsere Mitbürger!

O Heimatliebe, Heimatlust,
Du Born der Sehnsucht, unergründet,
Du frommer Strahl in jeder Brust
Vom Himmel selber angezündet.

Der Verschönerungs-Verein von Westhofen hat sich in einer anregend verlaufenen Versammlung am Freitag vergangener Woche neu konstituiert und beabsichtigt nun nach jahrelanger Unterbrechung seine gemeinnützige Tätigkeit mit erneutem Eifer wieder aufzunehmen. Seine Aufgabe erblickt er bekanntlich darin, unser Städtchen nebst Umgebung zu schmücken u. zu verschönern, sei es durch Schaffung gärtnerischer Anlagen oder Anpflanzen von Bäumen, Aufstellung von Ruhebänken oder dergleichen. Auch wird er ein wachsames Auge darüber haben, daß Anlagen, wenn auch nicht von ihm geschaffen, in Stand gehalten und gepflegt werden; er wird Anregungen geben zu neuen Plänen und sich zu diesem Zwecke an die zuständigen Behörden wenden. — Bei diesen Bestrebungen müssen wir aber auf die Unterstützung unserer Mitbürger rechnen, und wir dürfen wohl hoffen, daß dieselbe uns in reichem Maße zuteil werden wird. Es ist eine schöne Aufgabe, welche wir uns gestellt haben! Wollen wir doch die Stätte schmücken, mit der uns die Erinnerungen der goldenen Jugendzeit verbinden, wollen wir doch die Heimat verschönern, in der wir Freud und Leid miteinander teilen, in der wir arbeiten für unsere Lieben und kämpfen für unsere Ideale! — Auf Schritt und Tritt muß dem Einheimischen und Fremden die Tätigkeit unseres Vereins entgegentreten, damit wir mit der Jugend jauchzend singen können: In der Heimat ist es schön! Drum mit fröhlichem Frisch auf hinein in den Verschönerungsverein! — Hoffentlich werden diese Worte auf fruchtbaren Boden fallen und die Anmeldungen zum Beitritt recht zahlreich einlaufen. Bei dem kleinen Jahresbeitrag von 2 ℳ ist jedem die Möglichkeit gegeben, Mitglied dieses gemeinnützigen Vereins zu werden und dadurch zur Verschönerung unseres Städtchens und seiner reizvollen Umgebung beitragen zu können.

** **Villigst**, 21. März. (Unfall.) Als der Landwirt Westerhoff gent. Hestenberg am Sonntag abend von Tiefendorf, woselbst er Verwandte besucht hatte, zurückkehrte, kam er unterwegs infolge eines Fehltrittes so unglücklich zu Fall, daß er eine schwere Armverletzung erlitt und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

** **Nesslingen**, 21. März. (Vermißt) wird seit dem letzten Sonntag der Waldarbeiter Wilh. Hellmann von hier, welcher morgens nach Schwerte fuhr, um dort geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen, und bisher nicht nach Hause zurückgekehrt ist. Abends gegen 10 Uhr ist er noch in der Wirtschaft Jockenhöfer gewesen, seitdem fehlt von ihm jede Spur. Alle, welche über den Verbleib des Vermißten irgend welche Angaben machen können, mögen dies den besorgten Angehörigen hier sofort mitteilen. Hellmann ist 47 Jahre alt, von mittlerer Statur, hat dunkelblondes Haar und Schnurbart. Er trägt eine Brille. Bekleidet war er mit schwarzem Jackettanzug und schwarzem Ueberzieher, trug schwarzen steifen Hut, schwarze Strümpfe, Jagdschuhe und Taschenuhr mit Haarkette.

Sarrasani kommt nach Hagen!

Sarrasani kommt! Es ist ein Ereignis von besonderer Bedeutung und Schönheit, das aus diesen Worten spricht. Denn „Sarrasani", das bedeutet zugleich den modernen europäischen Reformzirkus und den modernen europäischen Rekordzirkus. Wie einst der alte Renz dem Zirkuswesen einen niegeahnten Glanz lieh, von dem seine Epignonen heute noch zehren, so gab Sarrasani dem Zirkusse einen frischen Charakter, der auf Hunderttausende und Millionen ungekannte Reize ausüben muß. „Sarrasani", das bedeutet die Feindschaft gegen das Althergebrachte, Hundertmalgesehene. „Sarrasani", das bedeutet die neue Entfaltung der artistischen und zirzensischen Künste auf der Grundlage der Wissenschaft, des Sportes und der Technik. Sarrasani erfüllt die Manege mit einer buntscheckigen Internationalität, er führt außer Europas bedeutensten Artisten ganze Trupps von Arabern und Türken, von Japanern und Chinesen, von Indianern, Kowboys, ganze Herden von Elefanten, Kamelen, Zebras, Nilpferden, Seelöwen, senegalesischen Büffeln und allen möglichen exotischem Gestier in die Manege und bricht mit seinem Riesenmateriale an Menschen und Tieren alle Rekorde, die von europäischen und amerikanischen Zirkussen je aufgestellt wurden. Sarrasani besitzt mit mehr als 200 Pferden den größten, edelsten und bestdressierten Marstall in aller Welt, seine equestrischen Dressuren genießen weithin Ruhm und Ruf. Die Technik hat bei der Organisation der Riesenschau mit sinnreichster Ueberlegung das entscheidende Wort gesprochen. Sarrasani besitzt das gewaltigste aller europäischen Zirkuszelte mit 56 Metern Durchmesser und 6500 Personen Fassungsraum. Sarrasani bringt außerdem 22 Zeltanlagen zum Aufbau. Mehr als 90 Transport-, Wohn- und Bürowagen und 10 Straßenlokomotiven eigener Konstruktion dienen dem Transporte des Unternehmens. In drei Eisenbahnzügen reist die berühmte Wanderschau. Das Sarrasani-Gastspiel wird Aufsehen erregen wie niemals ein Zirkusgastspiel zuvor.

Eingesandt!

Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Vor einigen Tagen enthielt die Schwerter Zeitung ein Inserat betreffend Heilung von Stotterern. Danach sollten Sprachleidende nach Konsultation von nur etwa 10 Minuten imstande sein, sich durch Anwendung eines Apparates, der zum Kauf angeboten werde, in wenigen Wochen selbst zu heilen.

Es ist etwa ein halbes Jahr her, da hatte Verfasser dieser Zeilen Gelegenheit, solchen Sprachheil-Apparat zu sehen, desgleichen die beigegebene Sprachfibel. Ich glaube, die ganze Geschichte kostete inkl. Konsultation 40 ℳ. Die Summe ist nicht zu groß, wenn durch empfohlene Anwendung Stotterer wirklich geheilt werden. Viele mit Sprachgebrechen Belastete geben gerne das 3-, ja 4fache, um von ihrem lästigen Leiden befreit zu werden.

Es wurden im Inserat auch Referenzen zur Verfügung gestellt und unsere Zeitung betonte in dem Hinweis auf das betreffende Inserat, daß in dieser Gegend verschiedene durch diese Methode geheilt seien. Unwillkürlich kam mir der Gedanke, so einen, der sich mit Hilfe des Apparates selbst geheilt hat, den möchte ich doch einmal sehen. Wer, wie Unterzeichneter, durch mehrjährige Praxis gerade auf dem Gebiete betreffend Heilung von Sprachgebrechen sich von der Schwierigkeit der Erfolge auf diesem Gebiete überzeugen durfte, kann auch sicher beurteilen, welches Maß von Energie dazu gehört, aus eigener Kraft ein Sprachleiden zu überwinden. Es gab nur einen Demosthenes.

Durch psycho-physiologische Forschungen ist festgestellt, daß das Stotterleiden seinen Sitz im Sprachzentrum hat. Einem zentralen Leiden ist nur durch Uebungen der Organe, welche im Zen-

Gratis

bis zum 1. April 1912 liefern wir allen jetzt neu eintretenden Abonnenten die

„Schwerter Zeitung"

das einzige Blatt unserer Stadt, welches trotz seines reichen, gediegenen Lesestoffes, mit besonderer Berücksichtigung aller Vorgänge in Stadt und Land, monatlich nur 60 Pfg. kostet. Bestellungen auf die „Schwerter Zeitung" werden in unserer Geschäftsstelle (Gr. Marktstraße), von unseren Boten und in unserer Filiale (A. Neumann, Hüfingstraße) jederzeit gern entgegen genommen.

Zur Bergarbeiterbewegung.

Aus der Rede des Staatsministers von Dallwitz über die Streikunruhen im Ruhrgebiet.

Der Staatsminister v. Dallwitz hat am 18. dieses Monats im Abgeordnetenhause, nachdem er die Notwendigkeit der Heranziehung von Militär zur Unterdrückung der im Ruhrkohlenrevier vorgekommenen Streikunruhen nachgewiesen hatte, noch einige Ausführungen allgemeiner Art über die Ausschreitungen und das Verhältnis der verschiedenen Arbeiterverbände im Ruhrrevier zueinander angeschlossen. Hierbei führte er Folgendes aus:

„. . . . . Was nun die gegenteilige Auffassung betrifft, so gestatte ich mir zunächst einen im „Vorwärts" veröffentlichten Aufruf auszugsweise vorzulesen, der dazu dienen soll, gegen die regierungsseitig getroffenen Maßnahmen Stimmung zu machen:

„Die preußische Regierung, gestützt durch das Reichsamt des Innern, hat den den Bergarbeitern im Ruhrgebiet aufgezwungenen Streik zum willkommenen Anlaß genommen, den Wünschen der Reaktion nachzukommen. Sie hat zunächst Polizei und Gendarmerie in großer Zahl in das Ruhrgebiet geschickt und schließlich ein großes Militäraufgebot folgen lassen. Erst nach diesen Maßnahmen ist es hier und da zu den von den Arbeiterfeinden ersehnten Störungen der Ruhe gekommen. Die Bergleute hatten dem Aufruf der in Betracht kommenden Organisation Folge geleistet; Sie haben Ruhe und Ordnung bewahrt."

„Wenn hier umgekehrt von sozialdemokratischer Seite die Notwendigkeit militärischer oder auch nur besonderer polizeilicher Terrorismus der Streikenden bestritten und nach bekannten Mustern die Schuld an den gar nicht mehr abzulegnenden Gewalttaten, Zusammenstößen und Verletzungen den Behörden, Beamten und Sicherheitsmannschaften zugeschoben wird, so ist ein derartiges Vorgehen wohl allzu grotesk und absurd, als daß es einer eingehenden Widerlegung bedürfte; es ist aber geradezu typisch für die in solchen Fällen nur zu oft beliebte Entstellung und Verdrehung des Tatbestands, die ja allerdings in dem vorliegenden Falle, weil die Farben zu dick aufgetragen sind, bei allen, die auch nur oberflächlich mit den Verhältnissen vertraut sind, nicht mehr verfangen kann, über dies auch durch die von mir mitgeteilten Tatsachen gänzlich ad absurdum geführt wird."

„Würde übrigens, so kann man wohl fragen, der sozialdemokratische Verbandsvorstand sich wirklich dazu herbeigelassen haben, bereits am 13. März an die Streikenden folgende Mahnung zu richten:

„Einige Vorkommnisse der letzten Tage veranlassen uns, dringend zur Ruhe, Besonnenheit und Disziplin zu mahnen. Vor allen Dingen ist es dringend nötig, Zusammenrottungen zu unterlassen. Die Arbeiterfeinde rufen schon nach Militär und Belagerungszustand",

wenn nicht eben derartige Zusammenrottungen und Vorkommnisse bereits vor dem 13. in so ausgiebigem Maße vorgekommen wären, daß die Streikleitung die ihr augenscheinlich sehr unerwünschte Heranziehung von Militär bei weiterer Fortdauer dieses Treibens mit Recht als unvermeidlich ansehen mußte?

„Läßt nicht ferner allein schon die Tatsache, daß alsbald nach dem Eintreffen des Militärs die Zahl der Weiterarbeitenden namentlich in den militärisch besetzten Distritten sich wesentlich erhöhte, deutlich erkennen, welchen Höhegrad der Terror, den die Streikenden bis dahin ausübten, bereits erreicht hatte?

„Noch eins, m. H.! Woraus leitet der sozialdemokratische Verband denn überhaupt das Recht her, den Mitgliedern eines ihm völlig gleichberechtigt gegenüberstehenden, selbständigen Verbandes seinen Willen aufzuzwingen, woraus leitet er das Recht her, die Angehörigen eines anderen Verbandes als Streikbrecher und Verräter den Streikenden zur entsprechenden weiteren Veranlassung zu denunzieren, lediglich deshalb, weil dieser andere Verband aus wohlerwogenen Gründen und im wohlverstandenen Interesse der ihm angehörigen Arbeiter die Mitwirkung an einem Streik abgelehnt hatte, der — gleichviel ob aus Erwägungen internationaler oder innerpolitischer oder sonstiger Art — jedenfalls nicht aus wirtschaftlichen, den Interessen der Arbeiter im Ruhrrevier förderlichen Gründen von anderer Seite inszeniert worden war, und der unter allen Umständen den deutschen Arbeitern nur Schaden bringen und dem Auslande zum Vorteil gereichen muß.

„Ist denn der sozialdemokratische Verband etwa den andern Arbeiterverbänden derart übergeordnet, daß er Anspruch darauf erheben könnte, seine einseitig gefaßten Beschlüsse auch den in einem eigenen Verband organisierten 83 000 christlichen Arbeitern und den zirka 125 000 nichtorganisierten Arbeitern des Reviers gegen deren besseres Wissen und Wollen aufzuzwingen, daß er es wagen darf, diese von ihm völlig unabhängigen Arbeiter als Streikbrecher und Verräter zu stigmatisieren, wie er das bei seinen eigenen Mitgliedern, wenn sie sich den Befehlen und Diktaten der Verbandsleitung nicht blindlings fügen, zu tun gewohnt sein mag?

„Wenn der Vorstand des sozialdemokratischen Verbandes darauf gerechnet haben sollte, der Staat werde ruhig zusehen und es geschehen lassen, wie dem Machtdünkel und der Herrschsucht der sozialdemokratischen Streikleiter zu Liebe die ganz überwiegende Mehrheit der Arbeiter des Ruhrgebietes in brutalster Weise vergewaltigt und durch gesetz- und rechtswidrige Ausschreitungen, durch Mißhandlungen, Beleidigungen, Bombenattentate und zahllose sonstige Schikanen nichtswürdigster Art am Weiterarbeiten verhindert wird, so hat er sich getäuscht.

„Auch durch eine Beschimpfung, wie sie der Leiter des sozialdemokratischen Verbandes Herr Sachse unter Mißbrauch der parlamentarischen Immunität am 14. dieses Monats den unter Einsetzung von Leben und Gesundheit, unter Anspannung aller Kräfte ihres Amtes waltenden Sicherheitsorganen entgegenzuschleudern den traurigen Mut gehabt hat, werden die Behörden und Beamten sich nicht abhalten lassen, nach wie vor pflichtmäßig und mit aller Entschiedenheit zum Schutze des Lebens, des Eigentums und der Ehre der friedlich weiter Arbeitenden gegen rechtswidrige Attentate einzutreten. Für diesen Zweck alle gesetzlich gegebenen Machtmittel des Staates einzusetzen, ist die Königliche Staatsregierung fest entschlossen."

„Die Verantwortung für alle sich hieraus ergebenden Folgen aber fällt auf diejenigen zurück, die es unternommen haben, die persönliche Freiheit ihrer Arbeitsgenossen rechtswidrig anzutasten, die es unternommen haben, durch nichtswürdige Beschimpfung der weiter Arbeitenden wie der staatlichen Sicherheitsorgane die Streikenden zu gesetzwidrigen Handlungen und rohen Ausschreitungen zu verleiten."

Westfalen und Rheinland

** **Berghofen,** 21. März. (Wegen Körperverletzung.) Der Fabrikarbeiter Karl August Weinreich zu Berghofen war angeklagt und geständig, am Neujahrsmorgen 1912 den Fabrikarbeiter Albert Schaub einmal mit einem Bierglase und einmal mit einer Flasche ins Gesicht geschlagen zu haben. Zwar will der Angeklagte in berechtigter Abwehr gehandelt haben und von Schaub, der infolge der Verletzungen 14 Tage im Krankenhause zubringen mußte, sehr gereizt worden sein. Der Verletzte und andere Zeugen stellen die Vorgänge jedoch so dar, daß am Neujahrsmorgen der Angeklagte in einer Wirtschaft mit einem Bierglase nach Schaub geschlagen habe, nachdem in der Nacht kleine Reibereien vorgekommen waren. Als sich der Verletzte etwa nach einer halben Stunde in der Wohnung Weinreichs ganz höflich habe erkundigen wollen, weshalb dieser ihn vorhin geschlagen habe, sei W. mit einer Flasche, die er gerade in der Hand hatte, herzugekommen, um ihm einen Schlag ins Gesicht zu versetzen. Das Gericht nahm zwei selbständige Handlungen an, versagte dem Angeklagten mildernde Umstände und erkannte auf vier Monate Gefängnis.

* **Dortmund,** 21. März. (Wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften) hatte das Landgericht Dortmund den Kaufmann Friedrich Rüb zu 150 ℳ Geldstrafe verurteilt und gleichzeitig auf Einziehung der vorgefundenen Exemplare erkannt. Gegen das Urteil hatte der Angeklagte Revision eingelegt. Das Reichsgericht verwarf jedoch heute die Revision als unbegründet.

* **Soest,** 21. März. (Beim Kriegspielen) stieß gestern abend ein Schuljunge seinem „Gegner" mit einem Holzsäbel ins Auge, so daß er sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

* **Leithe,** 21. März. (Wegen Giftmordversuchs verhaftet.) Die Ehefrau eines hiesigen Arbeiters schüttete diesem Lysol in das Bier und gab es ihm zu trinken. Der Mann merkte dieses jedoch und ließ seine Frau verhaften.

* **Olpe,** 21. März. (Ein schweres Gewitter) mit Schnee und Hagelschlag ging heute am Spätnachmittag über einen Teil des Sauerlandes nieder. Hierbei schlug der Blitz in den Fabrikschornstein der Firma Meyer und Teubner in Drolshagen. Der Schornstein fiel um, durchschlug das Dach der Fabrik, unter sich den Arbeiter Berg aus Drolshagen begrabend; er wurde erst später als Leiche unter den Trümmern gefunden.

* **Herford,** 21. März. (Des Augenlichts beraubt.) Ein 17jähriger Arbeiter von hier passierte in einer der letzten Nächte die Blothoerstraße. Ohne jede Veranlassung schlug ein Fremder auf ihn ein und traf ihn so unglücklich, daß Splitter des Augenglases, das der Angefallene trägt, in ein Auge drangen und es schwer verletzten. Auf dem anderen Auge war der Bedauernswerte bereits erblindet. Der Täter ist unerkannt entkommen.

* **Mülheim,** 21. März. (Zu dem Einbruchsdiebstahl in die Kantine) des Fort 11, wobei zwei Einbrecher erschossen wurden, wird amtlich gemeldet: Unter Benutzung eines Beiles drangen nachts gegen ½1 Uhr drei Männer in die Kantine des Fort 11, das zwischen Gladbacher- und Berlinerstraße gelegen ist. Den dort lagernden Getränken sprachen die drei Kerle kräftig zu und veranstalteten eine förmliche Kneiperei. Nach 1 Uhr erschien vor dem Fort eine aus einem Gefreiten und einem Musketier bestehende Patrouille; diese bemerkten die Einbrecher und löschten sofort das Licht aus. Zwei der Kerle traten aus der Kantine heraus und liefen davon, nachdem sie vorher mit Gläsern und Flaschen auf die Soldaten geworfen und auf sie einzudringen versucht hatten. Die beiden Soldaten riefen den Flüchtigen das vorschriftsmäßige dreimalige Halt zu, die Angerufenen blieben aber nicht stehen. Darauf feuerten die Soldaten und streckten die beiden Flüchtigen nieder. Einer der Fliehenden brach sofort, nachdem er getroffen war, tot zusammen, der andere lief noch einige Meter und stürzte dann ebenfalls tot nieder. Der dritte der Einbrecher war in der Kantine geblieben und wurde dort festgenommen. Der eine der Erschossenen ist ein mehrfach wegen Diebstahls vorbestrafter Gelegenheitsarbeiter, die Personalien des zweiten Toten sind noch nicht ermittelt; der Festgenommene ist ebenfalls schon mehrfach vorbestraft und zwar wegen schweren Diebstahls usw.

* **Düsseldorf,** 21. März. (Das Projekt der Schnellbahn Köln-Düsseldorf) scheint seiner Verwirklichung wiederum einen wesentlichen Schritt näher gekommen zu sein. Wir finden in der „Düsseldorfer Zeitung" von heute morgen folgende Notiz: „Das Projekt der Schnellbahn Köln-Düsseldorf ist in ein neues Stadium

Gute Bücher sind die besten Ostergeschenke!

Schloß Finkenstein.

Roman von Clarissa Lohde. 50

„Heuchlerischer Schurke, der Du Dich in das Herz aller Weiber mit Deiner schönen Fratze stiehlst, jetzt ist der Moment da, wo wir beide abrechnen werden, die alte und die neue Schuld! Steh! Verführer! Ohne Dich wäre ich jetzt der Gemahl einer schönen und reichen Frau und stände nicht als Verlorener am Ziele meines Lebens! Aber Du sollst nicht triumphieren, während ich zu Grunde gehe."

Mit raschem Griff riß er einen Revolver aus der Brusttasche seines Rockes und richtete ihn auf Alwin, der, ohne sich zu rühren, einem Marmorbilde gleich, die todbringende Kugel erwartete.

„Nicht so!" stieß Otmar hervor, „kein Mord hier, denke an Deine, an meine Ehre."

Ein wildes Auflachen war die Antwort.

Otmar griff mit eiserner Faust nach dem hochgehobenen Arme seines Schwagers, ihm die Waffe zu entreißen, aber schon blitzte es auf, ein leiser Schrei . . zusammenbrechend glitt Alwin zu Boden.

Neben dem niedergesunkenen kniete eine schluchzende Frauengestalt.

„Fort von hier!" tönte es jetzt schrill an ihr Ohr. „Die Fürstin Riesenbeck gehört nicht an die Seite dieses Mannes. Und Du Unseliger," wandte er sich zu Max: „Flieh, damit der Name Arnhelm nicht noch als der eines Mörders gebrandmarkt wird."

Wieder ertönte das unheimliche Lachen. „Fürchte nichts, stolzer Riesenbeck. Was ich gewollt, habe ich erreicht. Ich lasse Euch alle elend, elend zurück!"

Und wieder blitzte es auf. Ein dumpfer Fall und Max lag mit zerschmettertem Haupte am Boden. Aus der Ferne wurden Schritte hörbar in hellem Mondschein sah man eine Anzahl von Leuten über die schmale Brücke eilen

Otmar raffte sich gewaltsam zusammen. Sein ganzer aristokratischer Stolz bäumte sich in ihm auf, hier als Teilnehmer einer solchen Skandalgeschichte betroffen zu werden. Wie unter dem Druck einer geheimen Gewalt stehend, faßte er Hildegards Hand.

„Komm," sagte er leise.

Und nun gings fort auf stillverborgenen Waldwegen, atemlos, ohne Aufenthalt. Endlich gelangten sie an eine Brücke, die auf das andere Ufer des Flusses führte, wo der Präsidentin Villa lag. Aufatmend blieb Otmar hier einen Augenblick stehen. Sein Blick aber mied das bleiche Weib, dessen Hand wie zu Eis erstarrt in der seinigen ruhte. Sein Auge glitt über die schäumende Flut, und wie ein Todesstöhnen ging es über seine Lippen.

Wenige Schritte noch und die Villa war erreicht. Helles Licht strahlte aus ihren Fenstern den Flüchtlingen entgegen.

Im Salon stand die Präsidentin neben Maria in bebender Angst. Sie hatten Hildegard und Alwin lange im Kurgarten gesucht. Als alles Suchen vergebens, waren sie nach Hause geeilt, in der Hoffnung, die Vermißten dort zu finden.

Die Ahnung eines Unglücks überfiel die beiden Frauen mit eisigem Schrecken. Und jetzt war es da, das Gefürchtete, jetzt stand die schöne, glänzende Fürstin mit verzerrten Zügen und zerrissenen Kleidern vor der Mutter.

„Was ist geschehen?" schrie die Präsidentin auf und blickte schaudernd in des Fürsten todesstarre Züge.

Er strich sich mit der Hand das Haar aus der Stirn.

„Was geschehen ist? Lassen Sie sichs von Ihrer Tochter erzählen," gab er leise zur Antwort. „Um ihretwillen liegen zwei Männer blutend im Walde. Schicken Sie Boten aus, um die Verunglückten, vielleicht schon Toten, hierher bringen zu lassen. Daß der Dritte der Beteiligten," er lachte bitter auf, „noch am Leben ist, das mag für Ihre Tochter vielleicht das Bedauernswerteste sein."

Die Präsidentin war keines Wortes mächtig, zurückgetaumelt. Maria, obwohl selbst bis zum Tode erschreckt, hielt sie stützend in den Armen. Sie ahnte, was geschehen, ihre Augen richteten sich flehend zu Otmar.

„Mein Bruder?" bebte es ihr in banger Frage von ihren Lippen.

„Fragen Sie diese," rief der Fürst und deutete auf Hildegard hin, die in einen Stuhl gesunken war und mehr einer Toten als einer Lebenden glich. „Was geschehen, ist ihr Werk, Sie hat alles verursacht, um sich die Zeit zu vertreiben."

Grell und schneidend drangen die Worte durch den Raum. Maria blickte ihn schaudernd an. War das noch derselbe feurige Jüngling, dessen Herz voll Begeisterung für alles Edle und Schöne geschlagen, der durch seine vornehme Ruhe selbst in den Hofkreisen Berlins imponiert hatte?

Hildegard wandte sich stöhnend in bitterem Schmerze auf ihrem Sitze. Sie streckte wie hilfeflehend die Arme nach dem Zürnenden aus, aber schon war er aus dem Zimmer verschwunden und hatte die Tür hinter sich geschlossen. Draußen hörte man ihn der Dienerschaft rasch Befehle erteilen. Lange, bange Minuten vergingen, dann wurde es laut vor dem Hause, rasche Schritte, dumpfes Gemurmel kamen näher. Die Präsidentin raffte sich auf, sie eilte zur Tür des Vorzimmers. Eben hatte man dort zwei Bahren niedergesetzt, die bleichen Züge Max' starrten ihr entgegen.

„Das ist der Fluch," schrie sie, die Arme verzweiflungsvoll zum Himmel emporstreckend, mit gellem Wehruf. „Meine Kinder, meine unglücklichen Kinder!" Bewußtlos sank sie neben der Leiche des Sohnes zu Boden.

* * *

Der Fürst blieb bis zur Ankunft des Arztes. Alwins Wunde war, wenn auch schwer, so doch nicht unbedingt tödlich. Die Kugel hatte durch das Eingreifen Otmars um eine Handbreite das Ziel verfehlt und war nicht in das Herz, sondern in die Schulter gedrungen. Ein Lungenflügel war verletzt, dessen ungeachtet gab der Arzt Hoffnung auf Genesung. Auf Marias Schultern ruhte die ganze Last der Sorge für den Verwundeten und die Präsidentin. Hildegard hatte sich in ihr Zimmer eingeschlossen. Otmar hatte das Nötigste für die Aufbahrung der Leiche angeordnet, und an den Präsidenten telegraphiert, dann seinen Wagen befohlen, und war aus Salzborn fortgefahren. Hinter der Gardine versteckt, geisterhaft bleich, die Augen wie die einer Toten, hatte Hildegard dem Wagen nachgeblickt. Kein Laut kam über ihre Lippen, sie sank in die Knie, und das Antlitz in den Händen, blieb sie regungslos mit dem Kopfe auf dem Stuhle liegen, neben den sie niedergesunken war.

Der Mond stand hoch am Himmel. Fast taghell lag die sanft gewellte Ebene, durch die der Weg nach Riesenbeck führte, vor Otmars Blicken. Ueber Salzborn schwebte ein leichter Nebel, wie ein duftiger Schleier von Elfenhänden gewebt. Der Fluß murmelte dazu seine alte, ewig gleiche Weise. Es war eine wundersame Mondnacht, vom ganzen Zauber des Sommers umwoben, süß und lind, träumerisch und wonneselig. Er aber, der bleiche Mann in dem rasch dahin eilenden Wagen, sah nichts von der Schönheit der Natur, über sein Herz war es wie Eiseskälte gefahren, und hatte alles frische, blühende Leben darin vernichtet. Sein Herz war leer, seine Schläfen glühten.

Er blickte um sich. Schon strich der Morgenwind kühlend durch sein Haar und dort . . dort schimmerten aus dem üppigen Grün des Parkes die Mauern Riesenbecks hervor, wo er einst liebend in seliger Wonne sie als junge Gattin eingeführt, wo sie an seiner Seite gelebt hatte, als schöne glänzende Herrin. Und jetzt . . in den Staub getreten, vernichtet. 189,16

eingetreten. Es sind neuerdings Vorschläge von seiten Kölns eingegangen, die in einer gemeinsamen Sitzung der beteiligten Kommissionen, der Straßenbahn- und der Industriedeputation, sowie der Tiefbau-, Rechts- und Finanzkommission eingehend erörtert worden sind. Man kennt den Düsseldorfer Standpunkt, daß eine Schnellbahnverbindung Köln-Düsseldorf für Köln großen, für uns aber sehr mäßigen Wert hat, solange die Weiterführung nach Duisburg, Essen, Dortmund nicht gesichert ist. Auf der andern Seite aber hat man seit einiger Zeit die Ueberzeugung gewinnen müssen, daß angesichts der Haltung der Staatsbahnverwaltung die Verwirklichung des Projekts Düsseldorf-Dortmund einstweilen nicht durchzuführen ist. So mußte die Zweckmäßigkeit der von Köln so dringend erstrebten besonderen Verbindung zwischen beiden Städten nochmals für sich geprüft werden. Die genannten Deputationen sind, wie wir hören, zu dem Beschluß gekommen, der Verwaltung zu empfehlen, den von Köln gewünschten Verhandlungen näher zu treten. Daß dabei zwischen beiden Städten völlige Gleichheit der Leistungen und Vorteile waltet, d. h. ihre Heranziehung in dem Verhältnis erfolgen müßte, wie die eine oder die andere an dem Zustandekommen des Projekts interessiert ist, ist die selbstverständliche Voraussetzung für die von Düsseldorfer Seite zu führenden Verhandlungen."

* **Köln**, 21. März. (Selbstmord in der Untersuchungshaft. Nachdem erst gestern ein Untersuchungsgefangener im Gefängnis sich durch einen Stich mit einer Krawattennadel ins Herz tötete, hat sich gestern ein in Untersuchungshaft befindlicher Schneidermeister durch einen Revolverschuß das Leben genommen. Da der Mann bei der Einlieferung in die Zelle einer körperlichen Untersuchung unterzogen worden war, nimmt man an, daß er die Waffe in seinem künstlichen Bein versteckt gehalten hat.

* **Daun** (Eifel), 21. März. (Zu den vielen Schatzfunden römischer Münzen), welche in den letzten Jahrzehnten an den verschiedensten Stellen der Rheinprovinz gehoben werden konnten, ist, wie das Nachrichtenamt des Eifelvereins meldet, jüngst ein neuer, recht ansehnlicher Fund hinzugekommen. Bei Bettendorf im Kreise Daun ist die Fundstelle belegen, und, wie häufig, wurde die Auffindung einem günstigen Zufall bei der Feldarbeit verdankt: beim tieferen Pflügen des betreffenden Ackers stieß man auf einen rohen irdenen römischen Topf, der den Schatz enthielt. Wiewohl die Münzen dabei zunächst verstreut wurden, konnten sie später sorgsam gesammelt werden, und weitaus die meisten gelangten in den Besitz des Trierer Provinzialmuseums — im ganzen 620 Stück, das damit seinen Bestand an rheinischen römischen Münzschatzfunden beträchtlich vermehren konnte. Nur wenige Stücke sind Silbermünzen. Neben einem Denar, der noch aus der Zeit der römischen Republik stammt, handelt es sich zumeist um recht schlecht erhaltene und stark abgerissene Kaisermünzen aus der Zeit des Galba bis Commodus. Besser steht es mit dem Erhaltungszustand der Silbermünzen der späteren Zeit des Diokletianus, Konstantius, Clorus und Maximianus. Die Kleinbronzen dagegen, die ohne Ausnahme in die Zeit kurz vor der Begrabung des Schatzes datieren, sind dementsprechend weit weniger abgeschlissen und von ansehnlichem Aeußern. Sie umfassen nur Stücke des Maximianus, der beiden Licinii, Konstantins des Großen, des Crispus und des jüngeren Konstantins, worunter die Prägungen auf die drei Letztgenannten sehr stark überwiegen. Auf Grund genauerer numismatischer Prüfung werden als Zeitpunkt der Vergrabung des Betteldorfer Münzschatzes die Jahre 320 bis 324 nach Christus angenommen.

* **M.-Gladbach**, 21. März. (Mit einem Kurpfuscher), der in hiesiger Gegend seit einigen Jahren sein Unwesen trieb, hatte sich gestern das Schwurgericht zu beschäftigen. Da etwa 40 Zeugen zu vernehmen waren, zog sich die Verhandlung bis 10 Uhr abends hin. Angeklagt waren der frühere Ingenieur Paul Klaus aus Rheydt und die Fabrikarbeiterin Elisabeth Meeßen von hier auf Grund der §§ 218 und 219 des Str.-G.-B. Das Verbrechen wurde vorgenommen an der Angeklagten M., in einem weiteren Falle an einer Dienstmagd P. aus Rheydt. Beide Angeklagten leugnen. Es waren 35 Zeugen und ein Arzt als Sachverständiger geladen. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen. Klaus wurde zu 5 Jahren Zuchthaus, die Meeßen zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

Achtes Deutsches Sängerbundesfest.

Die Beteiligung an dem Deutschen Sängerfest in Nürnberg vom 28. bis 31. Juli d. J. wird eine ganz gewaltige werden. Obgleich noch mehrere Anmeldungen ausstehen, insbesondere aus der Rheinprovinz, haben sich bis jetzt von 1700 Vereinen über 34 000 Sänger angemeldet, die 1100 Fahnen mitbringen werden. Die Festteilnehmer verteilen sich auf folgende Landesteile: Baden 650, Provinz Brandenburg 830, Bremen 330, Hamburg 460, Provinz Hannover 350, Hessen 1600, Lübeck 550, Ost- und Westpreußen 750, Pommern und Posen 350, Rheinprovinz 160, Königreich Sachsen 9100, Provinz Sachsen 400, Schlesien 1900, Thüringen 1200, Westfalen 700, Württemberg 3900 und dazu kommen natürlich noch viele Tausende aus Bayern und der Pfalz. Wie immer, wird auch diesmal Oesterreich in sehr großer Anzahl vertreten sein. Es wurden angemeldet aus Niederösterreich 1230, Oberösterreich 400, Oesterreich-Schlesien 250, Böhmen 1400, Mähren 1130, Steiermark 300, Salzburg, Tirol und Vorarlberg 360 und Siebenbürgen 70. Weiter liegen noch Anmeldungen von Sängern vor aus Amerika 650, Rußland 460, Rumänien 180 und Konstantinopel 15. Die Feststadt Nürnberg wird somit bei dem Sängerfest eine so große Anzahl von Sängern in ihren Mauern beherbergen, wie sie bisher noch bei keinem Feste erreicht wurde.

Bunte Chronik.

Ein Opfer seiner Spielleidenschaft ist der Rechtsanwalt und Notar Schläger in Lübben (Lausitz) geworden. In eleganten Berliner Klubs, die in den jüngsten Spielerprozessen eine so eigenartige Beleuchtung erfuhren, hat Schläger ein gewaltiges Vermögen verausgabt bezw. im Spiel verloren, so daß er sich schließlich an ihm anvertrauten Vereins- und Mündelgeldern in Höhe von 30 000 Mark vergriff. Als er keinen Ausweg mehr sah, stellte er sich selbst dem Gericht.

Ein einzigartiger Bahnhof ist der soeben dem Verkehr übergebene Postbahnhof in Leipzig, der mit einem Kostenaufwande von 5 Mill. Mark errichtet worden ist. Auf dem Bahnhof gehen täglich 300 000 Pakete ein, und zwar würden die pro Tag aus- und eingehenden Eisenbahnpostwagen, dicht aneinandergestellt, eine Gesamtlänge von etwa 5 Kilometern ausmachen.

Der Sprosse einer berühmten Dogenfamilie, der italienische Artilleriehauptmann Graf Barbaro, hat sich aus Liebeskummer mit einer 20jährigen Dame im Gardasee ertränkt.

Am Hochzeitsmorgen des treulosen Bräutigams vergiftete sich in München die Tochter einer Beamtenwitwe. Der Bräutigam, der aus kleinen Verhältnissen hervorgegangen war, hatte schnell Karriere gemacht und dann eine reiche Fabrikbesitzerswitwe geheiratet.

Die schwarzen Pocken sind in verschiedenen Orten Thüringens ausgebrochen. Um eine Verbreitung der Seuche zu verhindern, finden überall Schutzimpfungen statt.

Das Land der Bomben ist die Pyrenäenhalbinsel, wo die republikanischen Verschwörer das Leben des Nächsten schon so oft mit Bomben bedroht und vernichtet haben. Durch eine gewaltige Bombenexplosion sind in Oporto soeben vier Häuser zerstört worden. Aus den Trümmern zog man ein halbes Dutzend Tote und ein Dutzend Verletzte.

Erschütternde Szenen spielten sich auf dem Zechenplatz des Italjanka-Schachts bei Taganrog (Rußland) ab, in dem eine heftige Explosion stattgefunden hat. Im ganzen wurden 52 schrecklich verstümmelte Leichen zutage gefördert. Ueber zehn Bergleute ringen noch mit dem Tode.

Die Erschießung des Hoboisten Maasch in Metz durch ein Mitglied der „Lorraine sportive", den 18jährigen Schreiber Ludwig Martin, wird am heutigen Freitag vor der Strafkammer in Metz ihre Sühne finden. Die Tat, die im Dezember v. J. viel von sich reden machte, hatte man erst mit dem Deutschenhaß der Mitglieder der „Lorraine sportive", von denen sich insgesamt fünf zu verantworten haben, in Verbindung gebracht; später hat sich jedoch herausgestellt, daß es sich nur um einen Schreckschuß handelte. Die Anklage lautet denn auch nur auf fahrlässige Tötung.

Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Carl Braus'schen Buchhandlung zu haben.

Religion der Kraft. Ein Mahnwort an die Männerwelt. 70 Seiten. 1 M. Verlag von Paul Müller, München, Wittererstraße 4. In allen Buchhandlungen erhältlich, wo nicht, direkt durch den Verlag.

In drei Kapiteln: Zeichen der Zeit — Was heißt Christentum? — Das Christentum die Religion der Kraft — wendet sich der Verfasser (R. Herold) mit großer Schärfe gegen das von innerer Unwahrhaftigkeit strotzende Namen- und Listen-Christentum und fordert Entschiedenheit und Bekennermut für oder wider Christus, für dessen Lehre er den Beweis erbringen will, daß sie die guten Eigenschaften löst, die schlechten zurückdrängt, daß sie sich individuell auswirkt und so scharf ausgeprägte kraftvolle Persönlichkeiten zu bilden vermag.

Wie viel ist ein kleines Kind wert? — Ueber diese interessante Frage lesen wir im „Buch für Alle" folgendes: Das Amsterdamer Gericht hatte vor mehreren Jahren über eine einzigartige Streitsache zu entscheiden. Ein zu früh geborenes Knäblein wurde vom Arzt für dermaßen schwächlich befunden, daß seine Erhaltung nur durch Verbringung in einen Brutapparat zu erhoffen sei. Die zärtlichen Eltern beeilten sich, das über die Maßen zarte Kind, wohl in Watte verpackt, dem Amsterdamer Kinderhospital anzuvertrauen, in dem mehrere dieser Brutapparate vorhanden sind. Hier wurde es jedoch mit einem anderen vertauscht und als die Eltern ihr Kind wieder abholen wollten, wurde ihnen statt ihres Knaben ein Mädchen übergeben; der Knabe war verschwunden.

Daraufhin verklagten die Eltern die Stadt Amsterdam auf einen Schadenersatz von fünftausend Franken für den Verlust ihres kleinen Jungen. Das Gericht erklärte die Forderung für berechtigt und verurteilte die Stadt demgemäß.

Der Jägerfrühling ist da, er kommt dieses Jahr früher als sonst. Der Vogel mit dem langen Gesicht, die Schnepfe, ist eingetroffen. Ihr Liebesspiel belebt den Wald und lockt Huberti Jünger hinaus. Die Poesie des Schnepfenstriches ist schon genugsam besungen worden und wird doch nie ausgesungen werden, ebenso wie die Reize der Birkhahn- und Auerhahnbalz. Das Jägerleben ist eben voller Freud' und aller Tage neu! Unter den Jagdzeitschriften, die den jeweiligen Saisonverhältnissen Rechnung tragen und dem, was das Jägerherz entzückt und beglückt, in sachgemäßen poetischen und belehrenden Artikeln, Aufsätzen Ausdruck geben, nimmt der in Cöthen (Anh.) erscheinende „St. Hubertus" die erste Stelle ein. Er zeichnet sich nicht allein durch seine gediegenen, aus der Praxis geschöpften Artikel aus, sondern vor allem auch durch seine Aktualität und schnelle Berichterstattung, worin er von keinem Konkurrenzblatt erreicht wird. Probenummern versendet der Verlag des „St. Hubertus", der vierteljährlich 2.40 Mark kostet, auf diesbezügliches Verlangen gern gratis und franko.

Das Erbrecht. Gemeinverständliche Darstellung des Gesetzes nebst zahlreichen Testamentsentwürfen und Beispielen von Max Lustig, kaufm. Sachverständiger, Mainz. Selbstverlag. Preis 1,10 M.

Jeder, sei er jung oder alt, arm oder reich, verheiratet oder ledig, hat die moralische Pflicht, sein Haus zu bestellen und zu verfügen, in welche Hände sein Hab und Gut nach seinem Tode gelangen soll. Das Gesetz hat die Errichtung von Testamenten ohne Mitwirkung von Notar und Gericht einerseits sehr leicht gemacht, andererseits sind ganz bestimmte Regeln und Vorschriften zu beobachten, wenn das Testament gültig sein soll. Das vorliegende Buch behandelt das gesamte Testamentswesen und das Erbrecht in kurzer und leichtverständlicher Form.

Der Rückgang des Adels in der Volksvertretung hat sich, wie das soeben erschienene Büchlein „Kürschners Deutscher Reichstag 1912/17" (Herm. Hillger Verlag, Berlin W. 9, Preis 60 ₰) feststellt, gewohnheitsmäßig auch bei der Wahl 1912 fortgesetzt. Im Reichstag sitzen noch 57 Adelige gegen 1907: 72, 1903: 77, 1898: 83, 1893: 102, 1890: 126, 1878: 162, 1867: 139 unter damals 297 Abgeordneten. Von den Adeligen gehören zur Rechten 27 (1907: 41), zur Linken 7 (7), zum Zentrum und den Welfen 14 (12), zu den Polen 8 (11), zu den Sozialdemokraten 1 (1). Die deutschkonservative Partei besteht zur kleineren Hälfte, die deutschhannöversche Gruppe zu vier Fünftel aus Adeligen. (Das äußerst instruktive Büchlein ist in allen Buchhandlungen vorrätig.)

Dortmunder Stadttheater.

Freitag, 22. März, abends 7½ Uhr: „Cyprian". Trauerspiel von Ernst Hardt.

Sonnabend, 23. März, nachmittags 3¼ Uhr: „Wilhelm Tell". Schauspiel von Friedrich von Schiller.

Abends 7½ Uhr: „Eva". (Das Fabrikmädel.) Operette von Franz Lehar.

Sonntag, 24. März, nachmittags 3½ Uhr: „Die Schmuggler." Elsässische Komödie von Anton Dinter.

Abends 7½ Uhr: „Der Kuhreigen." Ländliches Schauspiel von Wilhelm Kienzl.

Stadttheater Hagen.

Freitag, 22. März, abends 8 Uhr: „Ein Abenteuer eines Kaisers",

Hierauf: „Mein Baby", Burleske von Maas.

Samstag, 23. März, abends 8 Uhr: Melodramen- und Humoresken-Abend von Dr. Oskar Kaiser; hierauf „Lottchens Geburtstag."

Sonntag, 24. März, nachmittags 3½ Uhr: „Polnische Wirtschaft".

Abends 8 Uhr: „Francois Villon", Komödie von Leo Lenz.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

22. März. Veränderlich, Niederschläge, kalt windig.

23. März: Abwechselnd, angenehm, windig.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedr. Kraas. Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Gesangbücher

sind in grosser Auswahl vorrätig

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte (Ruhr), Grosse Marktstrasse 3—5.

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde
44. Jahrgang. Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt
Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 70. Freitag, 22. März 1912.

Kinderlaube

redigiert von Martha Kempner-Hochstädt.

Die gescheite Gans.

Von Otto Landsmann.

Frau Mutti Gans von Zweidatschen war eine der schönsten Vertreterinnen ihres Geschlechts, welches auf dem Grasbauernhof in einer Anzahl von einigen Dutzenden ein recht glückliches und beschauliches Dasein führte. Sie bildete sich deshalb auch nicht wenig ein, und diese hohe Meinung von sich selbst war auch die Ursache, daß sie ihresgleichen gegenüber ein recht unleidliches Gebaren an den Tag legte. Im höchsten Grade bissig und zänkisch, durfte sich keine ihrer Kamerabinnen in ihre nächste Nähe wagen, ohne sich der Gefahr auszusetzen, tüchtig in den Kragen gebissen zu werden. Besonders, wenn die Bäuerin der gesamten Schar das Futter reichte, gebärdete sich Frau Mutti in derart unverträglicher Weise, daß sie von ihrer Herrin nicht nur gehörig ausgescholten wurde, sondern auch zuweilen einige Hiebe mit der Peitsche zu fühlen bekam. Allein weder Drohungen noch Züchtigungen besserten die zänkische Gans, und da die Bäuerin dieses unausstehliche Gebaren satt hatte, so beschloß sie, der Unverträglichen zu dem bevorstehenden Kirchweihfeste den Garaus zu machen. Sie äußerte dieses Vorhaben eines Tages laut ihrer Magd gegenüber, und trug ihr auf, die „bissige Gans" von den übrigen Gänsen abzusondern und fleißig zu füttern, damit sie fett werde.

Diese Worte aber waren der Frau Gans von Zweidatschen nicht entgangen, und ein Schauder durchlief darob ihren ganzen Körper.

„Mich zum Kirchweihfeste abstechen?" sagte sie zu sich, „nein, dazu soll es nicht kommen, denn ich bin eine gescheite Frau; ich werde mich noch zur rechten Zeit aus dem Staube machen."

Gesagt, getan. Noch an demselben Tage setzte sie ihren Reisehut auf, hing ihr Reisetäschchen um und stürmte zum Tore des Hofes hinaus.

Nicht weit davon plätscherte ein Bächlein durch die grünen Fluren dahin, und zu diesem Gewässer nahm Frau Gans mit klugem Sinne ihre Zuflucht. Weit, weit ließ sie sich von demselben forttragen, ohne daß sie sich selbst dabei anzustrengen brauchte. Obendrein brauchte sie während dieser Reise weder Hunger noch Durst zu leiden, denn links und rechts von ihr wucherten die saftigsten Gräser, und das Bächlein selbst spendete dazu frischen Trunk. In einer herrlichen Aue angekommen, stieg Frau Mutti Gans ans Land und nahm sich vor, hier so lange zu verweilen, bis das Kirchweihfest vorüber sei, um dann wieder ihre Heimat, den Grasbauernhof, zurückzukehren. Trotzdem aber, daß sie hier ungestört an den besten Gräsern sich laben konnte, und keine Gefahr für ihr Leben bestand, wollte es ihr doch nicht so recht gefallen. Die Zeit verging ihr unendlich langsam, da sie gar keine Unterhaltung hatte, und obschon sie mehrmals weite Umschau gehalten, so hatte ihr Auge doch nirgends eine Spur von dem Dasein einer Vertreterin ihres Geschlechts entdecken können.

Nach Verlauf einiger Tage, welche unserer Frau Gans eine Ewigkeit schienen, beschloß diese, die Reise in die Heimat wieder anzutreten, in der Meinung, daß das Kirchweihfest längst schon vorüber sein müsse und daher keine Gefahr mehr für ihr Leben bestehe.

Platsch! flutsch ging es in die Fluten des Bächleins hinein und mit kräftigen Ruderschlägen flußaufwärts. Die Heimreise war allerdings etwas anstrengender, aber Frau Mutti Gans hatte dabei keine große Eile, sie tat sich zu rechter Zeit an dem saftigen Grase, welches an beiden Ufern wuchs, gütlich, und trank frischen, reinen Quell dazu.

Nach längerer Reise sah sie sich endlich der Heimat nahen, die sie innerlich mit einem bis jetzt nie bekannten Gefühle begrüßte.

Als sie den Hof zu betreten im Begriffe war, gewahrte sie auf einem nahen Anger den Herrn Gockelhahn, der in Begleitung einer seiner Lieblingshennen nach allerlei Leckerbissen suchte. Dieser war natürlich nicht wenig erstaunt, als er die Frau Gans im Reiseanzug dahertwatscheln sah. „Nun, Frau Gans," redete er sie an, „wo kommen Sie her, wo gehen Sie hin?"

„Ich komme von der Reise," sprach sie, dabei wie ein Schwan sich brüstend.

„Wie geht es jetzt auf dem Hofe, hat man das Kirchweihfest schon gefeiert?"

„Ob man's schon gefeiert hat? Warum diese Frage?"

„Weil man mich zum Schlachten ausersehen hatte."

„Aber Frau Gans, das Kirchweihfest ist ja erst übermorgen, Sie sind daher viel zu früh heimgekehrt. Sehen Sie, Sie wollten recht gescheit sein, beweisen aber damit, daß Sie eigentlich doch nur eine rechte dumme Gans sind."

So sprach der Hahn, und er hatte recht gehabt, denn schon bald darauf war Frau Gans in sicherem Gewahrsam, um nicht wieder zu entwischen.

Königszug.

ge	wie	sen	auf	dem	mit	der
an	wach	kopf	dem	recht	schopf	heißt
tropf	ber	gro	ein	auf	mütz	wer
dem	wer	hat	.	trägt	und	die
auf	kopf	ei	her	um	ter	tut
er	gut	oft	nen	hut	noch	steht
wenn	ihn	so	mal	ein	dem	er

*

Einschaltungs-Aufgabe.

Leer, Tara, Liste, Pola, Rum, Posen, Bruch, Prima, Marone, Kamin, Molch, Siegel, Race, Montur, Rente, Maxne, Wage, Bier, Kain, Acht, Bozen, Oper, Hanau.

(Die Auflösungen der Rätsel usw. erfolgen in der nächsten „Kinderlaube". D. Red.)

Auflösungen der Rätsel aus der vorigen „Kinderlaube".

Musikalisches Kapsel-Rätsel.

Eugen d'Albert.

*

Umstellungs-Aufgabe.

Lenzmond.

Lerma, Estrich, Repos, Zeichen, Malm, Ostern, Nische, Delta.

Treibendes Wrack.

Roman von C. Dressel.

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Und da..., besaß sie nicht ähnliche Eigenschaften? Sie hatte ihren Kopf für sich, aber auch ein weites, großes Herz. Sie brauste leicht auf und konnte doch niemandem dauernd feind sein. Charakterzüge, gefährlich und liebenswert zugleich.

Harte Entschlossenheit im Gesicht, setzte er sich an das Schreibpult. Und er sagte sich: „Solange ich die Prokura habe, wird hier die kalte, unbestechliche Vernunft und Besonnenheit regieren."

Bald danach kam Rolf herein, im heiteren Gesicht eine strotzende Lebensfreude. „Melde mich für ein paar Tage ab, Herr Prokurist."

„Er bäumt wieder," fühlte der und freute sich dennoch an der gesunden Kraft dieses frischen, lebensfrohen Menschen.

„Weiß schon. Der Papa plädierte für Sie."

„Komme gerade von ihm her. Er macht sich nun auch für 'ne Weile auf die Socken, und Sie sind derweil Prinzregent. Heinz, das war mal nett von meinem alten Herrn. Ich fürchtete schon, er würde seinem Herzensfreund, dem Vetter, die Regierung anvertrauen."

„Nein, stärker ist zum Glück das deutsche Ehrgefühl. Wäre hier seine Neigung bestimmend, müßten wir freilich alle dem Inglese parieren."

„Sie sind noch immer nicht sein Freund geworden?"

„Gewiß nicht. Rolf, ich wünschte, ich könnte Ihnen die Flugfahrt mit Wilkening verbieten."

„Aber Heinz, ich bitte Sie —"

„Sie lachen natürlich den Pedanten aus. Dennoch rate ich dringend zu möglichster Vorsicht."

„Selbstverständlich. Ich lebe doch riesig gern. Ja, mein bisher nicht gerade nutzbringendes Dasein ist mir wertvoll wie nie. Denn es hat Inhalt bekommen. Arbeit und Liebe, Heinz. Die sollen noch einen ganzen Menschen aus mir machen, denk' ich. Neben diesen neuen, großen Interessen kann aber recht wohl ein mäßiger Sportehrgeiz bestehen. Nun, die Aviatik. Ich mag nicht zurückbleiben, wenn überall ernste Männer der Wissenschaft, der Militär- und Staatsbehörden in heller Begeisterung entflammen und den Kultursport durch Preisstiftungen und Auszeichnungen zu fördern streben."

„Freilich, das reizt den Wagemut, und Sie sind immer einer der Kühnsten gewesen. Wie viele indes mußten ihn mit dem Leben oder doch krüppelhaften Gebrechen bezahlen. Ich meine, ein einziger Sohn sollte es sich gründlich bedenken, die gefährliche Spielerei mitzumachen."

„Spielerei. Das ist gut. Lothar von Tessen sollte Sie hören. Er ist Militäraviatiker, die „Spielerei" nennt er eine wichtige Errungenschaft für strategische Zwecke, genau so wertvoll und notwendig wie jedes andere Hilfsmittel im Kriegsfall. Schrecken und Gefahren existieren nicht für ihn, und doch ist er seiner einzigen Schwester ein und alles."

„Soldatenpflicht, Rolf. Ohne Not und Befehl sollte sich keiner in Gefahr begeben."

„Ich bin auch Offizier. Kurz und gut, ich will selbst in den Lüften meinen Mann stellen, falls man mich dort mal brauchen und hinbeordern könnte."

„Hiergegen läßt sich nichts sagen. Nur daß Mister Wilkening durchaus dabei sein muß, will mir nicht einleuchten. Der hat keine Verpflichtung, dem deutschen Heer einen Aviatiker zu stellen."

„Aber die Freundlichkeit, ihn auszubilden, und das nehme ich dankbar an. Mein Vetter ist auch hierin beschlagen, flog verschiedentlich mit den Wrights und kennt auch Blériot persönlich. Mit einem Blériotzweidecker wollen wir denn auch in Düsseldorf starten."

„Entwischen Sie mir nur nicht zu oft und zu lange, bester Rolf."

„Vorläufig ist die eigene Flugmaschine noch nicht da. Meine Sehnsucht ist ein Eulerapparat, und ich hoffe, ihn eines Tages vom Selbstverdienst anzuschaffen. Aber keine Sorge, alter Heinz, jeder Vogel fliegt ins Nest zurück. Und ich, nun — Heinz, ich schaue stark danach aus, die Halme für den eigenen Bau zusammenzutragen."

„Das läßt Seßhaftigkeit vermuten, und dazu sage ich Ihnen ein freudiges Glückauf. Säßen Sie nur erst wieder heil und ganz im Kontor."

„Was wäre zu fürchten bei diesen sommerruhigen Windverhältnissen?"

„Gewitterböen gibt's wohl gar nicht in Ihrem Wetterlexikon? Von unberechenbaren Zufällen in den höheren, noch ziemlich unbekannten Luftschichten, den plötzlichen Maschinendefekten, die auch den besten passieren, haben Sie ebensowenig gehört, wie?"

„Na, dann halten Sie mir den Daumen," lachte Rolf sorglos. Fortgehend pfiff er einen lustigen Fliegermarsch.

Sein Vater begab sich noch am gleichen Tage nach Hamburg, um von hier aus die Nordlandreise anzutreten, während er selber erst in der Frühe des nächsten Morgens mit Wilkening gen Düsseldorf fuhr.

Ihren Sie
die für das Sprech
methodisch zu übe
unterdrücken, wod
die Ueberzeugung
wird. Diese met
von dem Leidende
für ein Unding un
zielten Heilungen.
E. Ba
geprüfter Sprachh
Spra

Letzte
Schw
Kassel, 22.
hat sich im Gebie
einem Steinbruch
dieren von Spre
sacht; eine daneb
Luft. Dabei wu
Arbeiter schwer
Rüdersdorf
Berlin, 22.
meine Zeitung"
Quelle" aus Ber
Hollweg vorgelet
leicht habe. In
sen, besonders in
als jeder innere
angesehen. Man
daß Herr v. Bet
finitiv festgesetzt
diesem Schritte
Ein
Berlin, 22.
schlesischen Bahn
der Arbeiter Em
Vater äußerungs
ningpistole die
war. Plötzlich
drang er in
machsam Ernes

Do
Kö
sagt jeder, w

Kaufh
In dem
getr
darunter si
Seide gearb
eines exklu
standgesetz
eleg
in den Ver
12, 15
Wir ve
Maschi
arbeit
Für jed
gele
Trotz
Barzah
1640

Ver
an K
auch
Pfälzisch

Die Villa blieb nun der Dienerschaft überlassen, die unter Führung der Mamsell ein Generalreinmachen in Angriff nahm. Frau Hadring wünschte außerdem einige bauliche Aenderungen in ihren Gemächern und kam dann plötzlich heim, eine gute Woche eher, als man angenommen, so daß sie noch Handwerker vorfand und ihre Räume nicht beziehen konnte.

Aber sie machte gute Miene und rechtfertigte ihre vorzeitige Rückkehr mit einer heftigen, inneren Unruhe. Die habe sie jählings wie eine Gewalt überfallen und Hals über Kopf nach Hause getrieben. Ihr wäre gewesen, als ob man sie hier dringend verlange.

„Das sind gnädige Frau im Augenblick gar nicht," erlaubte sich Mamsell zu scherzen. „Nun kommen gnädige Frau in ein leeres Haus und in diese ungemütliche Unordnung."

„Das ist mir jetzt Nebensache, Fräulein Luise, Sie werden schon alles arrangieren, und ich verspreche, Ihnen nicht in die Quer zu kommen. Von meines Mannes Reise in dieser Zeit wußte ich; daß ich nun auch die anderen Herren nicht vorfinden würde, überrascht mich freilich. Eine Luftfahrt wollen sie machen? Wenn nur da nichts passiert. Wann gedachten die Herren zurückzukommen?

„Das konnte Herr Rolf nicht genau bestimmen. Sie sind fast eine Woche fort. Jawohl, letzten Freitag reisten sie ab."

„An einem Freitag?" Die nervöse Frau wurde blaß. „Mamsell, meine Ahnung. Das läuft nicht gut aus. Die Zimmer der Herren sind in Ordnung?"

„Jawohl, gnädige Frau, wir nahmen sie zuerst vor, weil gnädige Frau doch später erwartet wurde."

„Ist recht. Ich kann einstweilen Gelas Zimmer nehmen. Sie bleibt noch eine Zeit bei ihrer Freundin in Blankenese, was mir vordem nicht gerade lieb war, denn ich hätte sie gern mit nach Kissingen genommen, nun kommt es ganz zu paß."

So richtete man sich ein. Ute und Hedwig fanden das Tohuwabohu sogar unterhaltsam und halfen dann tapfer mit, es zu entwirren.

Nun saßen die Damen beim Abendtee in einer nach der Parkseite offenen Veranda.

Der Sommer prangte in voll entwickelter Schönheit. Es war ein starker Duft von reifenden Früchten und gemähtem Korn in der heißen Luft.

Ute weitete die beweglichen Nüstern ihres kurzen Näschens. „Oh," sagte sie, „das lieb' ich. Das riecht nach Brot. Wie gut ist's doch, wieder zu Haus zu sein. Mammi, am allerschönsten ist's immer daheim, meinst du nicht?"

„Besonders, wenn man nicht weiß, wo man sein Haupt niederlegen soll," lächelte diese, wieder schwermütig werdend. „Aber das ist schließlich egal. Ich würde in meinem schönen, behaglichen Schlafzimmer auch nicht besser schlafen. Kind, ich fürchte mich vor dieser Nacht. Hast du's denn gehört? Rolf fuhr dazu an einem Freitag ab."

„Mammi, wie kannst du so abergläubisch sein. Emal ist Rolf an jedem beliebigen oder unbeliebten Tage zu Sport gestartet und hast ihn immer mit einem fröhlichen Gutheil entlassen."

„Diesmal nicht. Das ist's eben. Wie du meine Angst leicht nimmst. Freilich, was weißt du, wie einer Mutter zumute ist."

Ute wurde nachdenklich. Sie überlegte: „Sollte ich je im Leben heiraten, ich hoff' es ja nicht, aber es kommt meist anders, als man denkt, also wär's keine absolute Unmöglichkeit — und würde mir dann ein Junge beschert, dem zöge ich sicher schon die ersten Hosen gehörig stramm. Gäbe ihm auch nicht allerlei gefährliches Spielzeug in die Hand, um hintennach zu jammern: böser Bub', wie kannst du mich damit halbtot ängstigen?"

Natürlich mußte man diese törichte Mutti möglichst beruhigen, und so tröstete sie denn auch: „Unser smarter Rolf ist doch kein Wickelkind, er wird schon nicht gleich untern Leierkasten kommen. Außerdem hält ihn dein teurer Freund am Schlafittchen."

„Guys Mitgehen ist mir auch eine gewisse Erleichterung. Mit deinen burschikosen Späßen verschone mich aber. Du siehst doch an Fräulein Hedwigs ernster Miene, daß auch ihr diese Sache nicht ganz geheuer erscheint. Sie wenigstens hat Sympathie für mich."

„Jedenfalls aber noch einen Privatkummer nebenher," sagte sich Ute, „ich habe sie seit langem nicht mehr von Herzen froh gesehen. Es wird was mit ihrem Bruder los sein. Der nette Musterknabe hat sich am Ende doch mal verfahren. Ja, die Männer, man hat wohl sein Kreuz mit ihnen. Ich hab' hier auch so'n Animus, und der wird schon richtig sein."

Hedwig sorgte sich tatsächlich um den Bruder. Er hatte in diesen letzten Monaten auffallend selten geschrieben, dazu waren die knappen Briefe so kurz und zerfahren, wie es nie seine Art gewesen. Ueber die Berliner Reise hatte er sich völlig ausgeschwiegen. Nur die offizielle Mitteilung, er sei zum Oktober zur Kriegsschule kommandiert, werde zunächst ihrem Lehrkörper angehören, ging ihr zu, kein Wort über die in Wilfenings Gesellschaft verlebten Stunden, noch über die schöne Kaiserstadt selber, während er sonst bis in's Kleinste ihr alle äußeren und innerlichen Erlebnisse zu schildern pflegte. Sie vermißte dies innige, rückhaltlose Vertrauen. Lothars merkwürdige Zurückhaltung begann sie zu beunruhigen. Und das seltsamste, nicht einmal hatte er nach Gela gefragt. Hedwig wußte, welch' einen tiefen Eindruck das schöne Mädchen, die köstlichen Stunden in Wilhelmshöhe auf ihn gemacht, jetzt schien es, als sei dies wunderbare Erlebnis nichts gewesen als ein Augenblickszauber, den schon die nächste Stunde ausgelöscht. Wie unähnlich war auch das seiner sonstigen steten Beharrlichkeit.

So gut wie nichts hatte sie auf Gelas scheue Fragen nach ihres Bruders Ergehen berichten, nicht einmal einen Gruß bestellen können und sich dann wohl vor diesen traurig enttäuschten Augen mit dem leichten Scherz, Männer seien meist schlechte Briefschreiber, aus der peinlichen Affäre gezogen.

Dann schien auch Gelas Interesse allmählich einzuschlafen, sie wurde kühl und gleichgültig. Begleitete auch nicht Mutter und Schwester nach Kissingen, sondern bat, während der Zeit eine frühere Pensionsfreundin besuchen zu dürfen.

Wollte sie einer Begegnung Lothars vom nahen Mainz aus ausweichen? Und Hedwig dachte wehmütig: „Wie sie nun auseinanderstreben, diese beiden, und haben doch hohe Feierstunden der Seele miteinander genossen. Ach, daß solches Erlebnis spurlos verlöschen kann. Ich hätte es nicht geglaubt."

Aber sie wußte wohl, hier lag die Schuld des Entfremdens bei Lothar. Und sie hoffte, all dies Sonderbare werde sich durch mündliche Aussprache lösen. Sobald sie ihn nur in Kissingen sähe, müsse sich alles klären.

Allein Lothar kam nicht, schützte strengen Dienst vor, der auch den kürzesten Urlaub verböte. Sie müßten das Wiedersehen schon bis zum September hinausschieben. Das hieß sub rosa, er wünsche ebensowenig, daß sie nach Mainz hinüberkäme.

Sie hätte es auch nicht getan. Er hatte ja keine Zeit für sie. Groll und Sorge begannen an ihr zu zehren. Kein Wunder, daß sie ernst und bedrückt aussah, und nun Frau Hadrings nervöse Angstvorstellungen stärkeren Widerhall in ihrer Gemütsunruhe fanden, denn in Utes sanguinischer Sorglosigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Flammäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Im Grabe schläft ein neues Morgenrot.

Ludwig Tieck.

Vergeltung.

Erzählung von Lothar Brenkendorf.

(Nachdruck verboten.)

Der grauhaarige Prokurist der Firma Joseph Bernheimer trat an das Pult des emsig arbeitenden jungen Buchhalters.

„Herr Hellwig!"

„Bitte!"

„Der Chef hat mir soeben den Wunsch kundgegeben, Sie zu sprechen. — Sie möchten sich sogleich zu ihm hinaufbemühen."

Ueber Bruno Hellwigs hübsches, blasses Gesicht ging eine jähe Röte. Für einen Moment spiegelte sichs wie heftigste Bestürzung in seinen Zügen, dann aber warf er den Kopf zurück, und seine Antwort hatte einen trotzigen Klang.

„Was kann er mir denn zu sagen haben? — Ich weiß nicht einmal, ob ich überhaupt verpflichtet bin, einem Ruf in die Privatwohnung des Herrn Theodor Bernheimer Folge zu leisten. Nur innerhalb der Kontorräume habe ich seine Befehle zu befolgen."

In mißbilligendem Erstaunen schüttelte der alte Herr den Kopf.

„Muß ich Ihnen wirklich erst sagen, daß Sie sich da über die Grenzen Ihrer Pflicht in einem starken Irrtum befinden? — Sie wissen, daß Herr Bernheimer noch an den Folgen seiner schweren Verwundung zu leiden hat und das Krankenzimmer nicht verlassen kann. Wenn Sie auch Ihre Stellung gekündigt haben und uns in einigen Tagen verlassen werden, sind Sie doch den Befehlen des Chefs bis zum letzten Augenblick unbedingten Gehorsam schuldig."

Der junge Mann zögerte noch ein paar Sekunden lang. Es schien, als habe er eine heftige Erwiderung auf den Lippen. Aber er besann sich dann doch eines anderen, und nachdem er sich zweimal mit nervöser Handbewegung durch das dichte Haar gefahren war, das in widerspenstigem Gelock seine Schläfen umgab, verließ er schweigend seinen Platz, um sich dem in das Treppenhaus führenden Seitenausgang der Kontorräume zuzuwenden.

Seine Lippen waren fest zusammengepreßt, und seine Augen blickten düster, als er langsam in das erste Stockwerk des mit vornehmer Pracht ausgestatteten Hauses emporstieg. Der Gang, zu dem er sich da genötigt sah, mußte ihm in der Tat sehr schwer werden, so schwer, daß er noch oben an der Tür wohl zwei Minuten lang zaudernd stehenblieb, ehe er sich entschloß, auf den Knopf der elektrischen Klingelleitung zu drücken. Das Dienstmädchen, das ihm öffnete, schien bereits unterrichtet, denn es führte den Buchhalter, den es ja dem Aussehen nach recht gut kannte, ohne vorherige Anmeldung durch einige der prächtig möblierten Gemächer bis zu der Tür von Theodor Bernheimers Arbeitszimmer. Eine leise, ruhige Männerstimme ließ auf das Klopfen die Aufforderung zum Eintritt ergehen, und während sich das Mädchen zurückzog, trat Bruno Hellwig, fahlen Antlitzes und mit einem fieberisch flimmernden Glanz in den Augen, über die Schwelle.

„Sie wünschen mich zu sprechen, Herr Bernheimer!"

Mit starr geradeaus gerichtetem Blick hatte er es in das Zimmer hineingesprochen, wie wenn er geflissentlich vermeiden wollte, den zu sehen, an den seine Worte gerichtet waren. Aber er konnte damit doch nicht verhindern, daß er ihn sah, denn eine Gewalt, die stärker war als sein Wille, drehte ihm die Augäpfel nach jener Stelle hinüber, wo der Chef der alten, hochangesehenen Firma Bernheimer bleich und mager, mit dick bandagiertem rechten Arm, unter seidenen Decken auf einem Ruhebett lag. Er gewahrte, um wie viel hagerer das schmale, scharf geschnittene Gesicht des jungen Kaufherrn während dieser letzten Wochen geworden war, wie breit und dunkel die bläulichen Schatten unter seinen Augen lagen, und wie deutlich um Mund und Nase seine Linien hervortraten, die heftige, lang andauernde körperliche Schmerzen und schlaflose Nächte zu hinterlassen pflegen.

„Ja. — Treten Sie, bitte, etwas näher. Es fällt mir noch ein wenig schwer, laut zu sprechen. — Wollen Sie sich nicht setzen?"

Seine Stimme klang schwach, aber weich und angenehm. Es war nichts Herrisches und Hochfahrendes darin, das auf einen Untergebenen hätte verletzend wirken können. Und es durfte ihn darum wohl um so mehr befremden, daß der Buchhalter, der nur widerwillig zögernd ein paar Schritte gegen das Ruhebett hin getan hatte, in dem harten Tonfall verbissenen Trotzes erwiderte:

„Danke — ich kann auch stehenbleiben."

„Wie Sie wollen! — Ich habe Sie bitten lassen, weil ich von Herrn Salmuth hörte, daß Sie krankheitshalber Ihrer Tätigkeit vierzehn Tage lang fernbleiben mußten. Was hat Ihnen denn gefehlt?"

„Ich litt an unerträglichen, nervösen Kopfschmerzen und zeitweilig auch an starken Herzbeschwerden, die mir jede Arbeit unmöglich gemacht hätten."

„Sind das Leiden, von denen Sie schon früher heimgesucht waren?"

„Die Kopfschmerzen — ja! — Sie befallen mich stärker oder schwächer bei jeder heftigen Erregung. — Die Herzbeschwerden hatte ich zum erstenmal."

„Sie waren doch in ärztlicher Behandlung?"

„Sie meinen: wegen des Attestes, durch das ich beweisen könnte, daß ich auch wirklich krank war? — Nein, ich kann ein solches Attest nicht beibringen, denn ich war nicht in ärztlicher Behandlung. Aber ich verzichte für die vierzehn Tage meines Fehlens freiwillig auf jedes Gehalt."

„Ich fragte nicht eigentlich deshalb. — Wie groß ist Ihr Gehalt?"

„Ich bezog in Ihrem Hause den fürstlichen Monatssold von hundertundfünfzig Mark, Herr Bernheimer!"

„Als jüngster Buchhalter. — Das dürfte nicht weniger sein, als unter gleichen Verhältnissen auch von anderen Geschäften gezahlt wird. Und es war Ihnen beim Abschluß Ihres Vertrages jedenfalls eröffnet worden, daß Sie bei zufriedenstellenden Leistungen Aussicht hätten, in bedeutend besser besoldete Stellen aufzurücken."

„Ich glaube, daß man mir etwas Derartiges sagte. Aber ich fürchte, daß ich auf die Verwirklichung dieser schönen Aussichten recht lange hätte warten können. Und jetzt haben sie ja auch alle Bedeutung für mich verloren."

„Der Prokurist teilte mir mit, daß Sie gekündigt hätten, und zwar ohne Angabe von Gründen. — Wollen Sie auch mir diese Gründe nicht nennen?"

„Nein."

„Auch nicht, wenn ich Sie ausdrücklich darum ersuche? Ich selbst habe über Ihre Leistungen zwar kein Urteil, da ich mich um die Einzelheiten der Geschäftsführung nicht wohl kümmern kann. Aber Herr Salmuth sagt mir, daß er keinen Anlaß hatte, über Sie zu klagen. Und ich liebe es, Leute, die ihre Schuldigkeit tun, so lange als möglich in meinem Hause zu halten. Wenn es also nur der Wunsch nach einer Verbesserung Ihrer materiellen Lage gewesen sein sollte, der Sie bestimmt hat, zu kündigen —"

Ueber das Gesicht des Buchhalters flammte wieder die seltsame heiße Röte.

(Schluß folgt.)

ihren Sitz haben, beizukommen. Darum sind die für das Sprechen nötigen Bewegungen bewußt methodisch zu üben und die Mitbewegungen zu unterdrücken, wodurch dem Leidenden schließlich die Ueberzeugung von seinem Können suggeriert wird. Diese methodisch-physiologischen Uebungen von dem Leidenden selbst vorzunehmen, halte ich für ein Unding und damit die auf diese Weise erzielten Heilungen.

E. Banse, Gymnasiallehrer,
geprüfter Sprachheillehrer u. früherer Leiter städt. Sprachheilkurse in Burg.

Letzte Drahtmeldungen

Schwere Explosion.

Kassel, 22. März. Ein schwerer Unglücksfall hat sich im Gebiet der Edertalsperre ereignete. In einem Steinbruch wurde durch vorzeitiges Explodieren von Sprengmassen eine Explosion verursacht; eine daneben liegende Pulverkiste flog in die Luft. Dabei wureden der Schießmeister und drei Arbeiter schwer verletzt.

Rücktrittsgerüchte über Bethmann.

Berlin, 22. März. Die „Königsb. Allgemeine Zeitung" läßt sich aus „gut unterrichteter Quelle" aus Berlin melden, daß Herr v. Bethmann-Hollweg vorgestern sein Entlassungsgesuch eingereicht habe. In politisch gut unterrichteten Kreisen, besonders im Reichstage wird diese Meldung als jeder inneren Wahrscheinlichkeit entbehrend angesehen. Man hält es für ziemlich ausgeschlossen, daß Herr v. Bethmann kurz vor der nunmehr definitiv festgesetzten Abreise des Kaisers sich zu diesem Schritte verstanden haben könnte.

Ein unglücklicher Schuß.

Berlin, 22. März. Auf dem Fundbureau des schlesischen Bahnhofes hantierte gestern nachmittag der Arbeiter Emil Preuße, der dort als Bote und Packer beschäftigt ist, mit einer geladenen Browningpistole, die dort als Fund abgegeben worden war. Plötzlich löste sich ein Schuß und die Kugel drang der in demselben Raume anwesenden Reinmachefrau Ernestine Baumann in die Brust, so daß sie auf der Stelle tot niedersank. Die Leiche wurde dem Schauhause zugeführt.

Bergarbeiterbewegung in Sachsen.

Zwickau, 22. März. Eine von 2500 Bergleuten besuchte Streikversammlung beschloß nach einem Referat des Reichstagsabgeordneten Sachse, die Arbeiterausschüsse aufzufordern, das königliche Bergamt in Freiburg nochmals um Vermittelung zwischen den Bergarbeitern und den Werksverwaltungen anzurufen. An den Hauptforderungen soll festgehalten werden. Der Streik dauert fort.

Furchtbarer Brand.

Drohbuez, 22. März. In der gestrigen Nacht brach in der Entbenzinierungsanstalt ein Brand aus. Zwei der Reservoire, die ungefähr 150 Waggon enthalten, und ein Reservoir mit etwa 300 Waggons Rohöl wurden von den Flammen ergriffen. Der Brand dürfte erst in zwei Tagen gelöscht sein. Der Schaden wird auf 1 Million Kronen geschätzt.

Gekentert.

Toulon, 22. März. Eine Schaluppe des Schulschiffes „Dupuay Trouin" kenterte gestern bei den Hyeresinseln mit zwölf Mann an Bord. Zwei sind ertrunken, der Zustand der anderen ist ernst.

Italienfeindliche Demonstration in Kairo.

Rom, 22. März. Nach einer Meldung aus Kairo wurde in der dortigen Oper eine Vorstellung gegeben, deren Erträgnis für die Opfer des Bombardements von Beirut bestimmt sein sollte. Bei dieser Vorstellung kam es zu antiitalienischen Kundgebungen. Es wurde ein orientalisches Drama gegeben. Der Vorstellung wohnten u. a. bei: Mohammed Ali, der Bruder des Vizekönigs, die Minister und andere hohe Beamte. Zwischen den einzelnen Akten wurden Lieder vorgetragen. Eines dieser Lieder enthielt die wildesten Schmähungen gegen Italien und wurde von den Versammelten mit demonstrativem Beifall aufgenommen. Die italienische Kolonie in Kairo ist über dieses Vorkommnis sehr aufgeregt und hat die italienische Regierung aufgefordert, bei England Vorstellungen zu erheben.

Das englische Lohngesetz.

London, 22. März. In zweiter Lesung wurde gestern im Unterhause die Mindestlohnbill für Bergarbeiter mit 348 gegen 225 Stimmen angenommen.

Yoshiwara abermals in Flammen.

Tokio, 22. März. Im Vergnügungsviertel Tokios, Yoshiwara, ist ein Großfeuer ausgebrochen, das sich infolge des Windes sehr schnell verbreitet. 700 Häuser und viele Warenhäuser sind den Flammen bereits zum Opfer gefallen. Dieser aus leicht gefügten Häusern und Buden bestehende Stadtteil von Tokio, der durch seine Geishas eine internationale Berühmtheit erlangt hat, ist nun zum zweiten Male von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht worden.

Grubenkatastrophe.

Mac Curtin (Oklahoma), 22. März. Nach den bisherigen Feststellungen wird angenommen, daß beider Grubenexplosion 105 Bergleute getötet worden sind. Es wurden 4 Leichen geborgen, sie waren derart verbrannt, daß es unmöglichst ist, sie zu rekognoszieren.

Handel.

Neuß, 21. März. Rüböl 62,00, faßweise 64,00, gereinigtes 65,00 M für 100 Kilo ohne Faß. Rübkuchen große 112, kleine 116,00 M für 1000 Kilo waggonweise. — Raps prima 30,00, zweite Sorte 29,00, Aveel 29,00 M.

Weizen 1. Sorte 21,00, zweite Sorte 20,00 M, Roggen prima 19,00, zweite Sorte 18,00 M. Hafer prima 19,70, zweite Sorte 18,70 M, Wintergerste 19,00 M für 100 Kilo. Kartoffeln 3,50—4,00 M. Heu 4,00—4,50 M, Luzerner Heu 5,00—5,50 M für 50 Kilo. Krummstroh 17,00, Breitdruschstroh 19,00 Mk. für 500 Klg. Kleie 7,50 M für 50 Klg.

Köln, 21. März. Luzerner Heu 9,60 bis 10,00 M. Wiesenheu 7,00 bis 8,00 M. Roggen Breitdruschstroh 4,60 bis 5,00 M, Krumm- und Preßstroh 3,80 bis 4,20 M.

☞ Als ein zuverlässiger Führer auf dem ausgedehnten Gebiete des Zeitungs-Reklamewesens hat sich, mit jeder neuen Ausgabe in steigendem Maße, der Zeitungs-Katalog von Rudolf Mosse, Berlin bewährt, der jetzt bereits in 45. Auflage herausgegeben ist. In gewohnter Weise finden die Inserenten in dem Verzeichnis der Zeitungen und Zeitschriften alle diejenigen Angaben, deren Kenntnis bei Auswahl der für ihre Ankündigungen zu benutzenden Blätter von besonderem Nutzen ist. Die in jahrzehntelanger Arbeit gesammelten Erfahrungen sind in dem prächtig ausgestatteten Katalog niedergelegt und werden allen Inserenten die wertvollsten Dienste leisten.

☞ **Tuchfabrik und Versand.** Die weltbekannte Tuchversandfirma Schwetasch & Seidel in Spremberg N./L. stellt in ihrer großen Fabrik die feinsten und tragfähigsten Herren-Anzug- und Paletotstoffe sowie Damentuche her und bringt solche — **direkt** an **Private ohne jeden Zwischenhandel** — zum Versand. Viele Familien sparen, indem sie die Stoffe aus dieser renommierten Fabrik beziehen, manches Goldstück. Wer einmal gekauft hat, hat oft wiederbestellt und wer noch keinen Versuch gemacht, dem ist Gelegenheit durch einen Prospekt in der heutigen Nummer dieser Zeitung geboten. Eine reiche Musterkollektion erhält man franko ohne Kaufzwang zugesandt.

In den Papierkorb

wandern meistens die Offerten, welche als Drucksache ins Haus kommen. Seine **„Schwerter Zeitung"** wirft aber niemand weg, ohne dieselbe vorher genau studiert zu haben. Welcher Geschäftsmann möchte dabei dure[illegible]on in derselben nic[illegible]

Aha!

sagt jeder, wenn er liest

Dortmund Königswall 6

Das ist das bekannte

Kaufhaus für Herren-Garderoben.

In demselben ist ständiger Verkauf von

getragener Massgarderobe

darunter sind **Paletots, Ulster, Anzüge,** zum Teil auf Seide gearbeitet. Nachdem diese Sachen unter Leitung eines erprobten Meisters in unserer Werkstatt tadellos instandgesetzt sind, kommen sie im Verein mit

eleganter neuer Bekleidung

in den Verkauf. Die Preise sind

12, 15, 18, 22 Mk. und höher.

Wir verleihen Gesellschaftsanzüge.

Feinschmecker in allen Weltteilen geben Van Houtens Cacao den Vorzug, nicht allein wegen seiner Nährkraft, sondern vor allem wegen seines wunderbaren Aromas und weil derselbe keinen schädlichen Einfluss auf die Nerven ausübt. Versuchen Sie als erstes Frühstück:

Eine Tasse Van Houten

Bitte beachten Sie, dass Van Houtens Cacao nur in geschlossenen Blechbüchsen, niemals lose verkauft wird. — Nur eine Qualität, die beste!

Carl Braus
Buchhandlung
Schwerte-Ruhr, Grosse Marktstrasse 3-5
liefert
Farbige Kunstblätter
Kupferstiche
Steindrucke
Verlangen Sie illustrierte Kataloge.
Einrahmungen in eigener Werkstatt.

Jul. Scherr[illegible]
Fernspr. 44 u.
empfiehlt u. verse
Saiso[illegible]
Delikat[illegible]
Feinstes Ta[illegible]
u. Erstlings[illegible]
Obst und G[illegible]
Konserven
Separate Abteilung für
Wild u. Geflügel
Stets frisch geschlachtet.
See- u. Flussfische
u. s. w. 2037
Jul. Scherney
Hagen,
Elberfelderstr. 20 u. 20a.

[illegible]utter
Unser 754
Schulstrumpf „Eisenstark"
doppelte Fersen, Knie u. Spitzen, in braun und schwarz
sehr billig
Gebr. Stein.

Opern-Texte
sind vorrätig
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr)
Grosse Marktstrasse 3--5.

Eine hochtragende

Kuh
zu verkaufen. 1954
Rosenweg 26.

Ein schwarzer

Dobermann
auf den Namen **Scheck** hörend, **entlaufen.** (Halsband mit Nameninschrift.) Vor Ankauf wird gewarnt. Gegen Belohnung abzugeben bei 2025
Wirt Fröhling, Beckestr. 8.

Deutscher
Schäferhund
abhanden gekommen. Wiederbringer erhält Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt. 2046
Wilhelm Falke
Hellpothstr. 11.


1640

H. Hitzegrad
Schuhmachermstr.
Senningsweg 26,
Ecke Hohenzollernstraße.
Lager in fertigen
Schuhwaren
in jeder Preislage
Erstkl. Massarbeit.
Reparatur-Werkstatt.
Beste und billigste Bedienung am Platze.
Maschinen neuester Konstruktion, bester Handarbeit gleichwertig. — Elektrischer Betrieb.
Für jede ausgeführte Arbeit wird weitgehendste Garantie geleistet, da nur erstklassiges Material verarbeitet.
Auf eilige Arbeit kann gewartet werden.
Trotz meiner anerkannt billigen Preise gewähre ich bei Barzahlung noch einen Extra-Rabatt von 5 Proz. in Waren.

Reparaturen
an Regenschirmen in eigener Werkstatt
auch an solchen, welche nicht von mir gekauft sind
prompt und billig.
Auf jede Reparatur kann gewartet werden.
Bernhard Feit
Hüsingstrasse 23. 455 **Fernruf 221.**

Gewerbebank
e. G. m. b. H.,
Schwerte. 5978
Reichsbank-Giro-Konto. Fernspr. 18. Postscheckkto. 765 Köln.
Kassenstunden: 9 b. 12 Uhr vorm., 3.30 b. 5.30 Uhr nachm.
Wir vergüten z. Zt. auf **Spareinlagen:**
Bei 1-monatl. Kündigung u. tägl. Verzinsung 4 %
„ 3- „ „ „ „ „ 4¼%
„ 6- „ „ „ „ „ 4½%

Verkaufe folgende Gegenstände wegen Umzug: **Badewanne** mit Gasheizung, **Grammophon** mit 10 Doppelplatten, **Mandolinzither** mit Noten, **2 th. Kleiderschrank** mit Schublade, **2 th. Waschtisch, 1 vollständiges einschl. Bett (neu), 1 Faulenzer, 1 großes Hundehaus.** 2009
Hagenerstr. 18, 1. Etag.

Favorit-Modenalbum
(60 Pfg.)
Favorit-Schnittmuster
Allein-Verkauf für Schwerte
Kaufhaus OTTO MARX.
Ostenstrasse 20.

Merklinghäuser
wie
Reichsmärker
Kornbranntwein
empfiehlt
Carl Raffin
Gasthof „Zu Helle".
Telefon 251

Mütter
gebt Euern Kindern
Lebertran
Fl. 80 u. 150 Pfg.
Drogerie
W. Heppe Nachf.
Max Mehlhose.
418

Agenten auf dem Lande verdien. 3 bis 400 Mark. Off. Halle a. S. II 117



FRÜHJAHR 1912.

Unser Spezialhaus in Korsetts ist mit den neuesten Schöpfungen der Saison ausgestattet. Neben der Vielseitigkeit unseres Lagers sind die Qualitäten der von uns geführten Marken in bezug auf Ausstattung, verwandtes Material und Zutaten, vereint mit grösster Haltbarkeit, bestem Schnitt und Passform, das Beste und Vollendetste, was in fertigen Korsetts gebracht wird. Wir bitten, sich von der vielseitigen Auswahl unserer

in- und ausländischen Fabrikate

überzeugen zu wollen. Die Preise sind allerniedrigst gestellt und für tadellosen Sitz wird vollste Garantie geleistet.

Elegante Anproberäume. Auswahlen bereitwilligst.

Helene Davids & Co.

Telephon 1939. Hagen i. W. Elberfelderstr. 41.
2035

Ordentliches
Mädchen
gegen guten Lohn gesucht.
Wwe. W. von Lünen
in Villigst. 2031

Für Vereine
empfehle ich
Beitragsbücher
Kassabücher
Protokollbücher
Mitglieds- und Beitragslisten
Mitgliedskarten
Einladungskarten und **-Briefe**
Eintrittskarten
Programme
Plakate
Carl Braus,
Schwerte-Ruhr,
Grosse Marktstr. 3—5.

Pianino
Ibach. gut erhalten sehr billig zu verkaufen
Wilh. Hohrath Söhne
Dortmund — Burgwall 21



Tausende Raucher empfehl. mein. garant. ungeschwefelt., deshalb sehr bekömml. u. gesunden Tabak. 1 Tabakspfeife umsonst zu 8 Pfd. meiner berühmten Tabake franko gegen Nachn. Bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder eine reichgeschnitzte Holzpfeife oder eine lange Pf. erwünscht.

8 Pfd.	Förstertabak m. Pf.	4.25
8 „	Fabrikentabak „	5.—
8 „	Jagd-Kanaster „	6.50
8 „	holl. Kanaster „	7.50
8 „	Frankf. Kanaster „	10.—
8 „	Kaiserblätter „	13.50

E. Köller, Bruchsal
Fabrik. Weltruf. (Baden).

Tanz-Unterricht.
Der diesjährige Kursus beginnt am **30. d. Mts.,** im Hotel „Zur Post" (W. Quadbeck) um 4 Uhr nachm. Gefl. Anmeldungen daselbst erbittet 1986
Streil.

Abgeschl. Etagen
von 4 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten und Garten per sofort oder später zu vermieten.
Wilhelm Luck,
25 Königstraße.

Wohnung
von 3 Zimmern zum 1. April oder später mit oder ohne Werkstatt. **A. Kuhfuß,**
1965 Nordstr. 6.

In meinem Hause in **Villigst** ist eine
Wohnung
an ruhiger Familie zu vermieten. 2032
Frau W. von Lünen.

In Westhofen am Wannenweg (Hörderstr. 58) ist eine
Erdgeschoss-Wohnung
2024
von vier Zimmern mit Zubehör, Garten, gut eingerichtet, sofort zu vermieten. Näh. im Hause im ersten Stockwerk zu erfragen.

Freundl. möbl.
Zimmer
mit voller Pension für zwei Herren zum 1. April gesucht.
Offerten unter **H. 2036** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Krankenweine
Tischweine
empfiehlt
Drogerie
Wilh. Heppe Nachf.
Max Mehlhose.

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur.
Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.

Heppe's Fresspulver
erhält Schweine
gesund
empfiehlt sich durch seine Wirkung von selbst u. ist auch von allen Beifuttern das billigste. 1939
Paket 50 Pfg.
Drogerie Max Mehlhose
Wilh. Heppe Nachf.

Feinste
Pflanzenbutter
à Pfund **0,90** Mk.
3 Pfund **2,55** Mk.
Prima
Speisefett
à Pfund **0,80** Mk.
3 Pfund **2,25** Mk.
empfiehlt 2034
A. Sobler
Moltkestrasse 19.

Habe noch 20-25 Ztr.
Wiesenheu
abzugeben. 2007
Theodor Wachholz,
Geisecke.

Braunkohlen-Briketts
hat billig abzugeben 1968
Bernhard Knierim,
Sedanstr.

Bar Geld an jedermann auf Hypothek, Schuldschein oder Wechsel. Ratenrückzahlung gestattet. Eventl. ohne Sicherheit oder Bürgen. Streng reell. **Breustedt, Aderstedt** (Kreis Oschersleben).

Zum Schulanfang
empfehle:
— **Handgearbeitete** —
Tornister
Mädchentaschen
Bücherriemen, Schreib-Etuis. Mappen etc.
Spezialität:
Echt rindlederne Tornister u. Taschen
von 5.50 Mk. an.
Otto Schriewer
Lederwaren. Telefon 258.

Dortmunder Großbrauerei
sucht
den Vertrieb ihrer erstklassigen, überall mit größtem Erfolg eingeführten Flaschenbiere an strebsamen
Verleger
unter günstigen Bedingungen zu vergeben. Kleine Kaution erforderlich. Schriftliche Ang. u. **W. 786** an die Ann.-Exp. **A. Crisand,** Dortmund.

Möbel
Prüfen Sie Qualität u. Ausführung

Lieferung kompleter
Wohnungs-Einrichtungen
in nur gut verarbeiteter Ausführung.
Ständig grosses Lager
Einzel-Möbel
Spiegel, Polsterwaren, Teppiche, Gardinen.
Langjährige Garantie. Franko Lieferung.

Möbel-Tischlerei 2238
Wilhelm Stricker
Moltkestr. 37 **SCHWERTE** Moltkestr. 37

ALU
Die **besten** und **billigsten** -minium-Kochgeschirre



(„blitzalu") liefert die
„ALU"-miniumwarenfabrik „Ambos", G. m. b. H.
Dresden-A. 91.

Verzogen nach
Bahnhofstr. 16.
6933
A. HOFFMANN, Dentist.

Bürger-Schützen-Verein Schwerte,
e. V.

Die auf **Sonnabend, den 23. März, 8½ Uhr abends** einberufene
Mitgliederversammlung
wird im Saale des **Gasthofes Ostermann** stattfinden, (nicht auf dem Schützenhofe). 2033

Der Vorstand.

Beamten-Vereinigung
Schwerte (Ruhr).

Sonntag, den 24. März 1912, abends 8 Uhr im Hotel **zur Post** (H. Quadbeck):

1. Vortrag: **Die westfälische Städteordnung.**
2. **Abschiedsfeier zu Ehren des Gerichtssekretärs Bach.**

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Schwerte, den 20. März 1912.
Der Vorstand.

Auf zum Grafen Haeseler
Mährstrasse 11.
Samstag und Sonntag Auftreten der
Variété u. Tyroler-Gesellschaft
Marcinelli
2 Damen und 2 Herren.
Grosse Vorstellung.
U. a. gelangen zur Vorführung Solis, Duette, Komödien und Chorlieder.
Entree frei.
Es ladet freundlichst ein 2040
Die Direktion.

Endlich Eier umsonst
von heute bis Montag erhält jeder bei Einkauf von Mk. 5.00
6 dicke frische Trinkeier umsonst.
A. Peiffer,
Spezialgeschäft G. m. b. H. 2027

Fahrpläne
empfiehlt die
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr) Grosse Marktstr. 3—5.

Hölzerne Wagen- und Karrenräder,
beschlagen, in verschiedenen Grössen sind stets vorrätig bei 2029
R. Landmann, Schwerte.

Streichfertige Oelfarben
werden bei mir mit reinem
Leinöl und amerik. Terpentinöl, nicht
mit den billigen, nach Benzin riechenden Ersatzmitteln angerührt.
Lacke **Pinsel** **Glas**
empfiehlt
Carl Trog.

Hinweis.
Wir weisen auf den der heutigen Auflage beigefügten Prospekt der **Tuchfabrik Schwekatsche & Seidel, Spremberg N.-L.,** betr. Herren- und Kleiderstoffe hin. 2026
Die Geschäftsstelle.